

Weißbuch zur Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in formale und non-formale Bildung





Weißbuch zur Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in formale und non-formale Bildung

5.2



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.



Informationen zum Ergebnis

Projektkronym	AELIA
Projekttitel	Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) mittels gesamt-institutionellem und Multi-Stakeholder-Ansatz stärken
Projektzeitraum und -dauer	Jänner 2023 – Dezember 2025
Projektreferenznummer	101087425
WP	5
Aufgabe	2
Ergebnis	D5.2 Weißbuch zur Integration von Bildung für Nachhaltigkeit in die formale und non-formale Bildung
Status	Final
Versionsnummer	3.0
Verantwortung für das Ergebnis	WEBIN
Verbreitungsgrad	PU
Fälligkeitsdatum	M35
Datum der Einreichung	M35

Projekt-Koordinator

Organisation	KMOP
Email	aelia-project@kmop.org

Versionshistorie

Version	Datum	Autor	Beschreibung
1.0	30/06/2025	WEBIN	Erster Entwurf
2.0	26/08/2025	WEBIN (Redaktion und Prozesskoordination), KMOP, IEP, CARDET, CPI, CPIP, SUDWIND	Zweiter Entwurf
3.0	09/09/2025	WEBIN (Redaktion und Prozesskoordination), KMOP, IEP, CARDET, CPI, CPIP, SUDWIND	Endgültiger Entwurf



Zusammenfassung des Projekts

AELIA - Förderung der Bildung für einen nachhaltigen und inklusiven ökologischen Wandel

Das Projekt AELIA ist eine Antwort auf die Forderung nach einer nachhaltigeren Welt, die durch die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie deutlich wurde. Im Einklang mit der Strategie für Nachhaltiges Wachstum 2021 und dem europäischen Green Deal zielt AELIA darauf ab, die Bürgerinnen und Bürger durch innovative Bildung mit den für einen Grünen Wandel erforderlichen Kompetenzen auszustatten. Diese umfassende Initiative bringt formale und non-formale Bildungsakteur:innen, Unternehmen, die Zivilgesellschaft und den öffentlichen Sektor zusammen.

Das Projekt AELIA wird von der Exekutivagentur Bildung und Kultur der Europäischen Kommission (Partnerschaften für Innovation - Zukunftsorientierte Projekte) und dem Programm Erasmus+ kofinanziert. Es wird von 8 Partnern und einem assoziierten Partner in Österreich, Zypern, Griechenland, Rumänien und Serbien durchgeführt.

Schlüsselkomponenten:

- 1. INNOVATION:** AELIA leistet Pionierarbeit bei der Entwicklung nachhaltiger Lehrmethoden mit digitalen Werkzeugen und nicht-traditionellen Techniken. Diese werden in vier Ländern getestet und haben das Potenzial für eine breitere Anwendung. Darüber hinaus unterstützt es die Nachhaltigkeitsplanung in Bildungssystemen.
- 2. ZUSAMMENARBEIT:** Verschiedene Interessengruppen arbeiten unter professioneller Anleitung zusammen, um den Erfolg des Projekts durch Workshops und strategische Planung sicherzustellen.
- 3. EFFEKTIVITÄT:** AELIA befähigt Pädagog:innen, Nachhaltigkeit zu unterrichten und entwickelt einen Leitfaden für Nachhaltigkeitspläne. Ein Weißbuch unterstützt politische Entscheidungsträger:innen weltweit.



Ziele:

- Förderung der Nachhaltigkeit in allen Bildungsbereichen durch erprobte Leitlinien für Nachhaltigkeitspläne.
- Unterstützung der Leiter:innen von Bildungseinrichtungen bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsplänen durch Kapazitätsaufbau.
- Verbesserung der Bildungsressourcen durch die Einbeziehung von Stakeholdern.
- Befähigung von Pädagog:innen, nachhaltige Entwicklung und umweltfreundliche Praktiken zu integrieren.
- Befähigung der Bürger:innen, durch Wissen und Fähigkeiten Klimaschutzmaßnahmen zu ergreifen.
- Förderung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Verbesserung des politischen Lernens durch transnationale Zusammenarbeit.



Wichtigste Ergebnisse:

Zu den Ergebnissen von AELIA gehören ein Leitfaden zur Förderung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung, ein gemeinsam entwickelter Bildungsrahmen mit Ressourcen, Webinaren und ein Weißbuch zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung. AELIA weist den Weg zu einer nachhaltigen und inklusiven „grünen“ Transition.



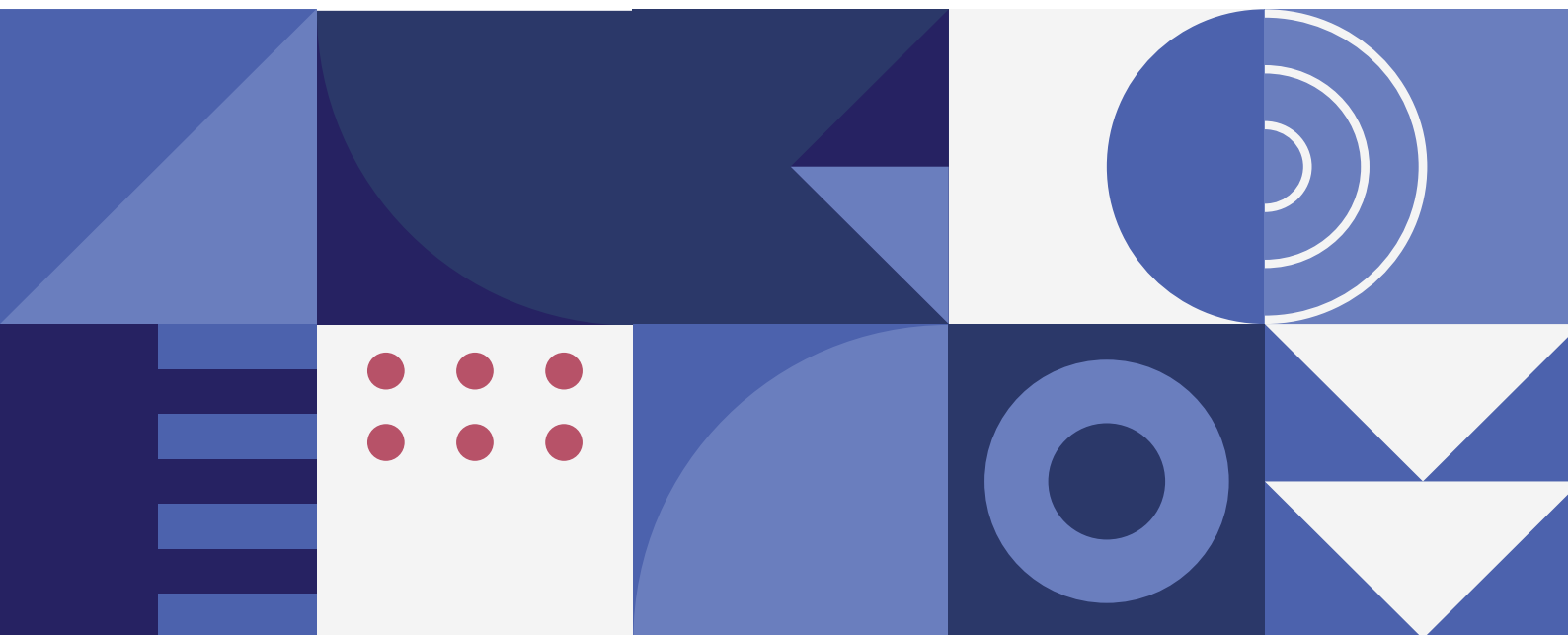


Inhalt

Liste der Abkürzungen.....	7
1. Zusammenfassung	8
2. Einführung	10
Struktur des Weißbuchs.....	11
3. Lückenanalyse: Strukturelle und kontextuelle Barrieren für die Integration von BNE	12
Politische Unterstützung	12
Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen.....	14
Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatore	16
Stärkung und Mobilisierung der Jugend.....	18
Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene	20
4. Politische Empfehlungen	22
5. Von Erkenntnissen zu Maßnahmen	36
6. Literaturverzeichnis	37

Liste der Abkürzungen

Abkürzungen	Beschreibungen
EEC	Umweltbildungszentren
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
EU	European Union
ISO /ION	Internationale Organisation für Normung
NGO	Non-Gouvernement Organisation
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
SDGs /ZNE	Ziele für nachhaltige Entwicklung
SEEP	Programm zur nachhaltigen Umweltbildung
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation



1. Zusammenfassung

Dieses Weißbuch bietet eine umfassende Analyse der Herausforderungen und Potenziale bei der Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in formale und non-formale Bildungssysteme in fünf europäischen Ländern: Österreich, Zypern, Griechenland, Rumänien und Serbien. Es wurde im Rahmen des AELIA-Projekts erarbeitet und bündelt die Expertise sowie die gemeinsamen Anstrengungen von Fachkräften, um zentrale strukturelle, institutionelle und pädagogische Barrieren der BNE zu identifizieren. Zudem formuliert es praxisorientierte bildungspolitische Empfehlungen für Entscheidungsträger:innen auf nationaler und europäischer Ebene.

Warum dieses Weißbuch gerade jetzt von Bedeutung ist



Die Bildungssysteme befinden sich an einem Wendepunkt. Angesichts zunehmender ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Herausforderungen – von der Klimakrise bis hin zu wachsenden Ungleichheiten – kommt der Bildung eine zentrale Rolle bei der Förderung widerstandsfähiger, informierter und verantwortungsbewusster Bürger:innen zu. Dieses Weißbuch greift diese Dringlichkeit auf und verdeutlicht, warum Nachhaltigkeit zu einem leitenden Prinzip in allen Formen des Lernens werden muss. Es knüpft an internationale und europäische Rahmenwerke an, darunter die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Agenda 2030 sowie den Europäischen Green Deal, und betont die Notwendigkeit, Lernende nicht nur mit Wissen, sondern auch mit Kompetenzen, Werten und Handlungsspielräumen für eine gerechte und nachhaltige Transformation auszustatten. Die COVID-19-Pandemie hat zudem strukturelle Schwächen der Bildungssysteme offengelegt und die Relevanz von Resilienz, Innovation und Inklusion weiter verstärkt. Vor diesem Hintergrund ist die Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) keine optionale Zielsetzung mehr, sondern eine bildungspolitische und gesellschaftliche Notwendigkeit.

Warum gerade jetzt der richtige Zeitpunkt ist

Dieses Weißbuch erscheint in einer Phase, in der sich politischer Wille und praktische Handlungsmöglichkeiten zunehmend verbinden. In ganz Europa werden bildungspolitische Rahmenbedingungen neu gestaltet: Lehrpläne werden überarbeitet, Klimagesetze eingeführt und Investitionen in digitale sowie grüne Infrastrukturen ausgeweitet. Zugleich erreicht die Mobilisierung junger Menschen für Nachhaltigkeit einen neuen Höhepunkt – verbunden mit der klaren Forderung nach Bildungssystemen, die Handlungskompetenz, Führungskraft und transformatives Engagement fördern¹. Das AELIA-Projekt bietet auf Grundlage umfassender Forschung und breit angelegter Konsultationen eine solide, vergleichende Evidenzbasis, auf die politische Entscheidungsträger:innen unmittelbar reagieren können. Zusammengenommen eröffnen diese Entwicklungen ein einzigartiges Zeitfenster: Transformation ist nicht nur erforderlich, sondern auch realisierbar.



¹ <https://www.aelia-project.eu/results-outputs/>

Zentrale Lücken, die dieses Weißbuch adressiert



Trotz erkennbarer Fortschritte verhindern systemische Barrieren weiterhin die umfassende Verankerung von Nachhaltigkeit im Bildungswesen. In vielen Ländern fehlen verbindliche nationale Strategien für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), was zu fragmentierten Steuerungsstrukturen und ungleichen Umsetzungsniveaus führt. Schulen verfügen häufig nicht über ausreichende Ressourcen und Infrastrukturen, um Nachhaltigkeit im eigenen Handeln zu verankern und vorzuleben. Lehrkräfte – zentrale Akteur:innen des Wandels – erhalten nach wie vor zu wenig Unterstützung in Form von Fortbildungsangeboten, institutioneller Anerkennung und geeigneten Anreizsystemen. Junge Menschen, die ihre Stimme zunehmend einbringen, werden häufig auf symbolische Beteiligung reduziert und von der Mitgestaltung jener Politiken ausgeschlossen, die ihre Zukunft maßgeblich beeinflussen. Auf lokaler Ebene erschweren schwache Kooperationen zwischen Schulen und Gemeinden praxisorientiertes, kontextbezogenes Lernen, während ländliche und ressourcenschwache Regionen überproportional benachteiligt bleiben.

Als Orientierungsrahmen dient das UNESCO-Programm ESD for 2030. Entlang seiner fünf prioritären Handlungsfelder werden bestehende Lücken analysiert:

Politische Unterstützung

Ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen

Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikator:innen

Stärkung und Mobilisierung der Jugend

Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene

Die Ergebnisse verweisen in allen untersuchten Ländern auf ähnliche Herausforderungen: das Fehlen verbindlicher Strategien, fragmentierte Steuerungsmechanismen, unzureichende Qualifizierung von Lehrkräften, begrenzte Partizipation junger Menschen sowie schwache Kooperationen zwischen Schulen und Gemeinden. Diese Defizite werden häufig durch knappe finanzielle Ressourcen, unzureichende Koordination und die Persistenz traditioneller pädagogischer Modelle weiter verschärft.

Das **Weißbuch** stützt sich auf mehrere Evidenzquellen:

- [Schreibtischrecherche und Feldarbeit von den frühen Phasen des AELIA-Projekts](#)
- [Beiträge zum Green Paper des AELIA-Projekts](#)
- [Nationale Konsultationen mit Bildungsexpert:innen in den Partnerländern des Projekts](#)
- [Interne Überprüfungen durch die nationalen Projektteams](#)

Die vorliegenden Ergebnisse sind in erster Linie deskriptiv und explorativ ausgerichtet. Sie geben den Stand der Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bis April 2025 wieder. Da städtische und urbane Kontexte in den Konsultationen stärker repräsentiert sind, ist die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf ländliche oder strukturell benachteiligte Regionen nur eingeschränkt gegeben. Auf Basis der identifizierten Defizite formuliert das Weißbuch differenzierte, kontextspezifische bildungspolitische Empfehlungen für jedes der untersuchten Länder. Dazu gehören unter anderem:

- Verbindliche nationale Strategien zur Bildung für nachhaltige Entwicklung etablieren, um Nachhaltigkeit als durchgängiges Leitprinzip in Lehrplänen, Standards für Lehrkräfte sowie in der Bildungsgesetzgebung zu verankern.
- Grüne und resiliente Schulinfrastrukturen entwickeln – gestützt auf umfassende Konzepte für Energieeffizienz, sichere und inklusive Einrichtungen, Lernräume im Freien sowie verbindliche ökologische Standards.
- Systematischen Kompetenzaufbau für Lehrkräfte gewährleisten, unter anderem durch verpflichtende BNE-Weiterbildungsprogramme, Peer-Learning-Netzwerke, digitale Lernressourcen und attraktive berufliche Anreizsysteme.
- Junge Menschen als aktive Gestalter:innen nachhaltiger Entwicklung stärken, beispielsweise durch Schüler:innen-Klimaräte, Jugendchartas und gezielte Förderung von Projekten in studentischer Trägerschaft – unterstützt durch digitale Plattformen für Austausch und Zusammenarbeit.
- Einen whole-school approach etablieren, der Nachhaltigkeit konsequent in Pädagogik, Steuerung und Schulkultur integriert.
- Partnerschaften zwischen Schulen und Gemeinden vertiefen, etwa durch Förderprogramme, lokale Kompetenzzentren und Kooperationsmodelle, die Bildung systematisch mit Kommunen, NGOs und Unternehmen verknüpfen.
- Internationale Zusammenarbeit und Wissensaustausch ausbauen, indem EU-Programme und regionale Netzwerke gezielt genutzt werden, um erfolgreiche Ansätze zu verbreiten und zu skalieren.

Dieses Dokument dient politischen Entscheidungsträger:innen, Bildungsbehörden und institutionellen Führungskräften als strategisches Instrument. Es bietet einen klaren Fahrplan, um Nachhaltigkeit systematisch in Bildungssysteme zu integrieren. Die formulierten Empfehlungen zielen darauf ab, den Übergang zu einer nachhaltigeren, inklusiven und widerstandsfähigen Zukunft zu fördern – im Einklang mit dem Europäischen Green Deal und den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs), insbesondere Ziel 4.7.

2. Einführung

Dieses Weißbuch wurde im Rahmen des AELIA-Projekts erstellt. Dabei handelt es sich um eine europäische Kooperationsinitiative, die darauf abzielt, die Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in formale und non-formale Bildungssettings zu stärken. Grundlage hierfür sind zentrale strategische Rahmenwerke, die den Weg Europas in eine nachhaltige und inklusive Zukunft definieren. Der Europäische Green Deal fordert eine tiefgreifende Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft und rückt dabei Bildung in den Mittelpunkt des grünen Wandels. Der UNESCO-Rahmen „BNE für 2030“ zeigt auf globaler Ebene, wie alle Lernenden mit den notwendigen Kenntnissen, Fähigkeiten, Werten und Haltungen für nachhaltige Entwicklung ausgestattet werden können. Gleichzeitig formuliert der Europäische Bildungsraum (EEA) die Vision eines Raums, in dem Lernende und Pädagog:innen dazu befähigt werden, Innovation, Resilienz und Nachhaltigkeit in den europäischen Bildungssystemen voranzutreiben.

Vor diesem strategischen Hintergrund verfolgt das AELIA-Projekt zwei zentrale Ziele: den Aufbau von Partnerschaften zwischen verschiedenen Akteur:innen sowie die Umsetzung ganzheitlicher Ansätze, die die genannten Rahmenwerke in konkrete Maßnahmen überführen. Durch die Ausrichtung der Bildung an Nachhaltigkeitsprinzipien unterstützt AELIA nicht nur die Erreichung von SDG 4.7, sondern auch die übergeordneten europäischen Ziele in den Bereichen Klimaresilienz, soziale Inklusion und lebenslanges Lernen.

Das Projekt AELIA operationalisiert zentrale Dimensionen der BNE-Strategie durch Pilotprojekte in vier Ländern, Konsultationen mit Interessengruppen und kollaborative Prozesse. Ziel dieses Dokuments ist es, **einen strategischen, evidenzbasierten Aktionsplan** vorzulegen, der strukturelle, kontextuelle und institutionelle Hindernisse für die Verankerung von BNE adressiert. Aufbauend auf den bisherigen Projektergebnissen identifiziert das Papier **kritische Hürden** und schlägt **praxisnahe, strategisch orientierte Lösungen** vor, um Nachhaltigkeit wirksamer in die Bildungssysteme der Partnerländer – und darüber hinaus – zu integrieren. Das Dokument richtet sich insbesondere an politische Entscheidungsträger:innen, Bildungsbehörden sowie weitere Akteur:innen, die über das Mandat und die Kapazität verfügen, systemische Veränderungen anzustoßen.

In diesem Sinne ist das Weißbuch sowohl **zeitgemäß als auch relevant**, da es auf nationale und europäische Prioritäten reagiert. Es bietet ein strukturiertes Reflexions- und Handlungsmodell, das auf dem **UNESCO-Rahmen „BNE für 2030“** sowie dessen fünf prioritären Handlungsfeldern basiert:

Politische Unterstützung

*Ganzheitliche Transformation von
Lehr- und Lernumgebungen*

*Kompetenzentwicklung bei
Lehrenden und Multiplikatoren*

Stärkung und Mobilisierung der Jugend

*Förderung nachhaltiger
Entwicklung auf lokaler Ebene*



Die Analyse basiert auf einer mehrstufigen Methodik, die eine umfassende Literaturrecherche, strukturierte Konsultationen und die Einbindung von Stakeholder:innen kombiniert. Erste Erkenntnisse stammen aus früheren Phasen des AELIA-Projekts, darunter das „Green Paper“ (AELIA Consortium, 2024) sowie begleitende Feldforschung (AELIA Consortium, 2024). Diese Ergebnisse wurden durch nationale Konsultationen mit Bildungsakteur:innen in den Partnerländern Griechenland, Zypern, Rumänien, Serbien und Österreich weiter validiert. Interne Diskussionen innerhalb der nationalen Konsortien stellten zudem die Kohärenz und Abstimmung der Ergebnisse sicher.

Gleichwohl ist es wichtig, auf bestimmte methodische Einschränkungen hinzuweisen. Die Forschung basierte auf deskriptiven, nicht repräsentativen Stichproben und konzentrierte sich überwiegend auf städtische Kontexte. Daher könnten Herausforderungen in ländlichen Regionen unterrepräsentiert sein.

Dieses Weißbuch dient zudem als zentrale Vorbereitungsressource für die bevorstehenden **Policy-Learning-Meetings** des AELIA-Projekts. Durch die Zusammenführung von Evidenz, die Kartierung von Lücken und die Formulierung erster Empfehlungen schafft das Dokument eine gemeinsame Wissensbasis, die die Diskussionen unter politischen Entscheidungsträger:innen, Bildungsbehörden und Stakeholder:innen leiten wird. In diesen Meetings werden die präsentierten Erkenntnisse genutzt, um nationale Kontexte zu vergleichen, den Dialog zu fördern und gemeinsam umsetzbare Strategien für die Verankerung von BNE in Europa zu entwickeln.

Struktur des Weißbuchs

Um den klaren Übergang von Evidenz zu Handlung aufzuzeigen, ist dieses Weißbuch in folgende Abschnitte gegliedert:

Zusammenfassung: Bietet eine prägnante Übersicht über die wesentlichen Inhalte des Dokuments.

Einleitung: Erläutert den Hintergrund, die Zielsetzung und die Methodik des Weißbuchs.

„Mapping the Gaps“: Strukturelle und kontextuelle Barrieren für die Integration von BNE: Identifiziert nationale, institutionelle und bildungsbezogene Barrieren für die Integration von BNE. Die Analyse orientiert sich an den fünf prioritären Handlungsfeldern des UNESCO-Rahmens „BNE für 2030“ und stützt sich auf Beiträge der Projektpartner:innen sowie Ergebnisse von Stakeholder-Konsultationen.

Politische Handlungsempfehlungen: Übersetzen die identifizierten Lücken in umsetzbare Empfehlungen für politische Entscheidungsträger:innen und Akteur:innen in Bildungssystemen.

Von Erkenntnissen zu Handeln: Bietet abschließende Bemerkungen und Reflexionen zur Dringlichkeit und Umsetzbarkeit der Transformation von Bildung durch Nachhaltigkeit.

Durch die systematische Diagnose der aktuellen Lage stellt diese Struktur sicher, dass die Empfehlungen kontextsensitiv, bedarfsorientiert und strategisch auf die nationalen Bildungssysteme sowie auf übergeordnete Nachhaltigkeitsziele abgestimmt sind.

Der Abschnitt „Mapping the Gaps: Strukturelle und kontextuelle Barrieren für die Integration von BNE“ präsentiert eine vergleichende Übersicht der Herausforderungen in den fünf teilnehmenden Ländern – Griechenland, Zypern, Serbien, Rumänien und Österreich – und legt die Grundlage für fundierte politische Maßnahmen.

3. Lückenanalyse: Strukturelle und kontextuelle Barrieren für die Integration von BNE

In diesem Kapitel wird eine vergleichende Analyse der zentralen Barrieren vorgestellt, die eine wirksame Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den fünf Partnerländern des Projekts – Griechenland, Zypern, Serbien, Rumänien und Österreich – erschweren. Die Analyse orientiert sich an den fünf prioritären Handlungsfeldern des UNESCO-Rahmens „BNE für 2030“ und erfasst Herausforderungen auf nationaler, institutioneller und Lehrkräfte-Ebene.

Auf Basis von Desk Research, nationalen Konsultationen und Projektergebnissen werden sowohl gemeinsame als auch länderspezifische Hemmnisse identifiziert. Diese reichen von fragmentierten Politiken und Finanzierungslücken bis hin zu begrenzter Lehrkräftefortbildung und eingeschränkter Partizipation von Jugendlichen. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für die nachfolgenden politischen Handlungsempfehlungen und liefern ein fundiertes Verständnis dafür, wo und wie gezielte Maßnahmen am dringendsten erforderlich sind.

Politische Unterstützung

Ziel: Integration von BNE in Bildungs- und Nachhaltigkeitspolitiken



Griechenland

Auf nationaler Ebene wird die Umsetzung von BNE durch das Fehlen einer dedizierten Strategie, ein fragmentiertes politisches Engagement und rechtliche Unklarheiten erschwert. Dadurch werden BNE-Initiativen inkonsistent umgesetzt. Finanzielle Engpässe verstärken diese Herausforderungen zusätzlich, da Schulen häufig auf temporäre externe Unterstützung angewiesen sind. Es gibt jedoch auch positive Entwicklungen: So werden Umwelt- und Bürgerthemen beispielsweise durch Kompetenzworkshops und Initiativen zur aktiven Staatsbürgerschaft landesweit in die Primar- und Sekundarbildung integriert. Auf institutioneller Ebene hemmen eine schwache regionale Koordination sowie eine unsystematische Anwendung von Monitoring- und Evaluationsrahmen den Fortschritt. Auf Ebene der Lehrkräfte ist das Bewusstsein für BNE sowie gesetzliche Verpflichtungen minimal, so dass die Verantwortung überwiegend auf individueller Initiative liegt und systematische Ressourcen, Orientierung sowie Unterstützung fehlen. Um effektive und kohärente Strategien zu entwickeln, die eine Brücke zwischen Politik und Praxis schlagen können, ist das Verständnis dieser vielschichtigen Lücken und förderlichen Faktoren auf allen Ebenen entscheidend.

Zypern

Das Land hat insbesondere im Vorschul- und Primarbereich bedeutende Fortschritte erzielt, unter anderem durch die Sustainable Environmental Educational Policy (SEEP). Dieses Modell wird international für die effektive Integration von Nachhaltigkeitsprinzipien anerkannt. Dennoch bestehen auf breiterer Ebene systemische Herausforderungen: Es fehlen verpflichtende BNE-Richtlinien über die Primarstufe hinaus, die sektorübergreifende Koordination ist begrenzt und BNE ist an Sekundarschulen oft optional, was zu einer fragmentierten Umsetzung führt. Lehrkräfte haben häufig nur eingeschränkten Zugang zu spezialisierter Fortbildung oder es fehlen die Anreize, innovative, nachhaltige Praktiken umzusetzen. Im März 2025 verabschiedete der zyprische Ministerrat die erneuerte Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie die „Grüne Transformation 2030“. Deren Ziel ist die systemische Umsetzung des „Whole-Institution Approach“ (WIA) in allen Schulen.

Serbien

Die Weiterentwicklung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) steht in Serbien vor Herausforderungen auf mehreren Ebenen. Auf nationaler Ebene führt das Fehlen einer umfassenden, dedizierten BNE-Strategie in Kombination mit einem nicht verbindlichen Rechtsrahmen zu einer mangelnden systematischen Priorisierung und Durchsetzung. Wirtschaftliche Einschränkungen erschweren den Fortschritt zusätzlich, da die meisten BNE-Initiativen auf externe Finanzierung angewiesen sind statt auf nachhaltige nationale Investitionen. Auf institutioneller Ebene behindern eine begrenzte Koordination zwischen regionalen Verwaltungsstellen sowie ausgeprägte Ressourcenunterschiede – insbesondere in ländlichen und unterentwickelten Gebieten – eine konsistente Umsetzung und Verantwortlichkeit. Auch das Engagement der Lehrkräfte ist eingeschränkt, da sie oft nur begrenzt mit zentralen Nachhaltigkeitsthemen vertraut sind und es an verpflichtenden Aufgaben fehlt. BNE bleibt somit weitgehend auf freiwillige Initiativen angewiesen. Diese sich überschneidenden Lücken verdeutlichen die Notwendigkeit integrierter Strategien, die Politik, Ressourcen und Kapazitätsaufbau miteinander in Einklang bringen, um Nachhaltigkeit stärker im serbischen Bildungssystem zu verankern.

Rumänien

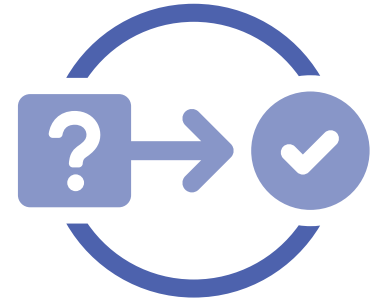
In Rumänien wird die Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) durch begrenzte politische und rechtliche Rahmenbedingungen eingeschränkt. Diese enthalten lediglich allgemeine Hinweise zur Umweltbildung, aber keine klaren Vorgaben oder effektiven Überwachungsmechanismen. Auf institutioneller Ebene fehlt es den Schulen häufig an Autonomie und Anreizen, um interdisziplinäre Nachhaltigkeitsinitiativen zu fördern. Dadurch wird die Entwicklung kohärenter BNE-Praktiken behindert. Gleichzeitig stehen Lehrkräfte vor erheblichen Herausforderungen, da es weder spezielle BNE-Schulungen noch entsprechende Anreize gibt. Dadurch hängt die Umsetzung weitgehend von individueller Motivation ab, anstatt systematisch unterstützt zu werden. Die Bewältigung dieser miteinander verflochtenen Probleme ist entscheidend, um ein förderliches Umfeld zu schaffen, in dem nachhaltige Bildung auf allen Ebenen gedeihen kann.

Österreich

Österreich bekennt sich in strategischen Dokumenten, etwa der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie, formal zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Dieses politische Engagement wird jedoch häufig nicht konsequent umgesetzt und wird durch das Fehlen robuster Monitoring-Rahmen zusätzlich geschwächt. Es existieren keine rechtlich verbindlichen Vorgaben, BNE in Lehrpläne oder die Lehrerbildung zu integrieren, sodass deren Umsetzung weitgehend freiwillig erfolgt. Finanziell sind BNE-Initiativen stark von kurzfristiger, projektbasierter Förderung abhängig, anstatt auf stabile Finanzierungspläne innerhalb der Kernbildungshaushalte zurückgreifen zu können. Auf institutioneller Ebene fehlen viele Schulen und Hochschulen, sowohl Führung als auch strategische Ausrichtung für BNE, und nachhaltige Finanzierungsmechanismen sind unterentwickelt. Zudem erschwert eine begrenzte Sensibilisierung sowie die wahrgenommene geringe Relevanz von BNE innerhalb der Fachbereiche der Lehrkräfte den Fortschritt, verstärkt durch das Fehlen gesetzlicher Vorgaben für entsprechende Schulungen. Um diese vielfältigen Lücken zu überbrücken, ist ein konzertiertes Vorgehen erforderlich, das BNE strukturell im österreichischen Bildungssystem verankert und sowohl politische, institutionelle als auch pädagogische Dimensionen adressiert.

Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen

Ziel: Lern- und Bildungseinrichtungen für nachhaltige Praktiken fördern



Griechenland

Trotz einiger vielversprechender Entwicklungen stößt die systematische Umsetzung von BNE im Bereich der Lernumgebungen auf erhebliche Einschränkungen im gesamten Bildungssystem Griechenlands. Auf nationaler Ebene brachten Initiativen wie die „Αθήνα“ (Athena) Recovery and Resilience Facility frische Mittel für Energie-Upgrades und digitale Infrastruktur. Diese Maßnahmen bleiben jedoch begrenzt in Umfang und Wirkung, da es kein umfassendes Programm für nachhaltige Schulinfrastruktur oder nationale Standards gibt, die den Betrieb leiten. Zentrale Ressourcen wie das Photodentro-Repository bieten frei zugängliche BNE-Materialien, doch die Integration in den täglichen Unterricht bleibt inkonsistent. Auf institutioneller Ebene fehlt es den Gemeinden oft an Mitteln oder Kapazitäten, um grüne Modernisierungen mitzufinanzieren, während infrastrukturelle Ungleichheiten – von ungleichem Zugang zu Technologie bis hin zu gemeinsam genutzten Campusbereichen – den Weg zu nachhaltigen Schulumgebungen erschweren. Renovierungsmaßnahmen fehlen häufig transparente Kriterien oder eine ganzheitliche Planung. Die Umweltbildungszentren (KEPEA) in Griechenland spielen eine zentrale Rolle in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie bieten erfahrungsorientierte Programme, Workshops und Fortbildungen für Lehrkräfte an, die ökologisches Bewusstsein, aktive Bürgerschaft und verantwortungsvolles Handeln im Umgang mit der Umwelt fördern. Gleichzeitig stehen sie vor fortbestehenden Herausforderungen, darunter begrenzte finanzielle Mittel, Personalmangel sowie Schwierigkeiten bei der Aktualisierung von Ausstattung und Lehrmaterialien. Dennoch schaffen EU-finanzierte Pilotprojekte und Infrastrukturkartierungen eine wichtige Grundlage für gezielte und strategische Maßnahmen.

Zypern

Obwohl die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der Bildung zunehmend anerkannt wird, kann die Integration von Outdoor- und erfahrungsbasiertem Lernen in das formale Bildungssystem Zyperns noch weiter vorangetrieben werden. Zwar unterstützt das Ministerium für Bildung, Sport und Jugend nicht-formales Lernen im Bereich Nachhaltigkeit über sein Netzwerk der Umweltbildungszentren (EECs), doch die wachsende Nachfrage nach diesen Zentren ist teilweise schwer zu erfüllen. Auf institutioneller Ebene priorisieren viele Schulen weiterhin den Unterricht im Klassenzimmer und verlassen sich stark auf externe Zentren, anstatt eigene Outdoor-Lernprogramme zu entwickeln. Zudem fällt es den Schulen schwer, sinnvolle Partnerschaften aufzubauen und einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen, bei dem Nachhaltigkeit in alle Aspekte des Schullebens integriert wird. Auf Ebene der Lehrkräfte fühlen sich viele unvorbereitet oder nicht ausreichend unterstützt, um von traditionellen Unterrichtsmodellen auf projektbasiertes und Outdoor-Lernen umzusteigen. Sie stoßen auf strukturelle Barrieren, die Innovationen in ihrer Praxis erschweren. Um Fortschritte zu erzielen, sind strategische Investitionen und eine stärkere systemische Unterstützung notwendig, um Outdoor- und erfahrungsbasiertes Lernen fest im Kern des Bildungssystems zu verankern, sodass Nachhaltigkeit nicht nur ein Zusatz, sondern eine zentrale Säule des täglichen Lehrens und Lernens wird.

Serbien

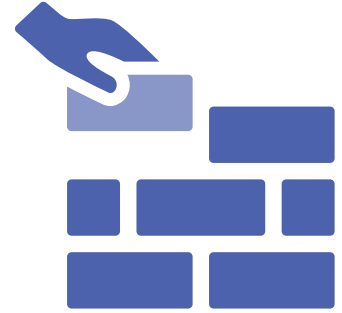
Trotz vielversprechender Initiativen, wie der Teilnahme am internationalen Eco-Schools-Programm, bleibt die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE/ESD) auf den zentralen Ebenen des Bildungssystems fragmentiert. Auf nationaler Ebene fehlen umfassende politische Richtlinien, finanzielle Mittel und regulatorische Rahmenwerke, die nachhaltige Schulaktivitäten steuern und fördern könnten. Folglich sind solche Bemühungen weitgehend von der Koordination durch NGOs und der Initiative einzelner Schulen abhängig. Ohne landesweite Standards oder Investitionen in ökologische Infrastruktur verläuft der Übergang zu energieeffizienten und umweltgerechten Praktiken langsam und uneinheitlich. Viele Gemeinden stehen vor Haushaltsbeschränkungen, die die Modernisierung von Schulgebäuden erschweren. Besonders betroffen sind ländliche Gebiete, in denen der Zugang zu digitalen Werkzeugen – wie Simulationen, Umwelt-Datenplattformen und virtuellen Laboren –, die für ESD wesentlich sind, oft eingeschränkt ist. Auf der Ebene der Lehrkräfte mangelt es häufig an Zeit, Ausbildung und systemischer Unterstützung, um fächerübergreifende oder schulweite Nachhaltigkeitsansätze umzusetzen. Erfahrungs- und ortsbezogenes Lernen bleibt ebenfalls untergenutzt, da berufliche Weiterentwicklung in diesem Bereich begrenzt ist. Um diese Hindernisse zu überwinden, sind koordinierte Maßnahmen erforderlich, die Nachhaltigkeit in die strukturelle, pädagogische und organisatorische Gestaltung der Schulen integrieren.

Rumänien

Systemische Barrieren behindern nach wie vor die Integration von Nachhaltigkeit in Bildungseinrichtungen, hauptsächlich aufgrund wirtschaftlicher, sozialer und technologischer Einschränkungen. Auf nationaler Ebene konzentrieren sich die Finanzierungsmechanismen nach wie vor auf die Deckung grundlegender infrastruktureller Bedürfnisse wie Heizung und Sanitäranlagen, anstatt nachhaltige Verbesserungen zu unterstützen. Infolgedessen sind institutionelle Bemühungen, umweltgerechte Lernumgebungen zu schaffen, uneinheitlich und unterfinanziert – insbesondere in ländlichen Gebieten, wo die Unterschiede beim Zugang zu Werkzeugen, Unterstützung und Infrastruktur am deutlichsten sind. Auf der Ebene der Lehrkräfte fehlen oft lokalisierte technologische Werkzeuge wie Plattformen für Klimasimulationen oder partizipative Umweltplanungsressourcen. Dadurch wird ihre Fähigkeit eingeschränkt, Schüler*innen sinnvoll in Nachhaltigkeitsthemen einzubinden. Diese sich überlappenden Herausforderungen unterstreichen den dringenden Bedarf an gezielten Investitionen in die physische Infrastruktur, Lehrmaterialien und die berufliche Weiterbildung sowie an lokal angepassten Ansätzen, die Schulen und Lehrkräfte befähigen, Rumäniens Übergang zu nachhaltiger Bildung aktiv zu gestalten.

Österreich

Trotz formeller Verpflichtungen zu nachhaltiger Bildung sieht sich Österreich weiterhin zahlreichen systemischen Herausforderungen gegenüber, die die vollständige Umsetzung von ESD im Schulsystem behindern. Auf nationaler Ebene ist Nachhaltigkeit beispielsweise in der Bundesinfrastrukturplanung nicht ausreichend vertreten, und viele Schulgebäude verfügen weder über energieeffiziente Gestaltung noch über umweltgerechte Funktionalität. Außerdem schränkt das Fehlen eines Bewertungsrahmens für wichtige Initiativen, wie den 8-Punkte-Plan für digitales Lernen, die Fähigkeit ein, Fortschritte zu messen und Strategien effektiv anzupassen. Von entscheidender Bedeutung ist zudem, dass die sozialen Dimensionen von ESD – einschließlich Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, Frieden, globale Staatsbürgerschaft und kulturelle Vielfalt – in Politik und Praxis unzureichend berücksichtigt werden. Auf institutioneller Ebene verfügen Gemeinden oft nicht über die Ressourcen, um die Schulinfrastruktur aufzurüsten oder einen gleichberechtigten digitalen Zugang sicherzustellen, insbesondere in ländlichen und benachteiligten Regionen. Lehrkräfte sehen sich wiederum mit verschiedenen Einschränkungen konfrontiert, von mangelnder Zeit und fehlenden Werkzeugen zur Umsetzung von schulweiten Ansätzen bis hin zu begrenzter Unterstützung bei der Integration sozialer und kultureller Nachhaltigkeitsthemen. Darüber hinaus schränkt das Fehlen spezieller physischer Räume für erfahrungsorientiertes Lernen – wie Schulgärten oder Labore – die praktische Auseinandersetzung mit ESD weiter ein. Um diese vielschichtigen Lücken zu schließen, bedarf es sowohl stärkerer politischer Verpflichtung und Finanzierung als auch eines ganzheitlichen Verständnisses von Nachhaltigkeit, das ökologische, technologische und soziokulturelle Dimensionen gleichermaßen einbezieht.



Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatore

Ziel: Pädagog:innen mit den Fähigkeiten ausstatten, um ESD effektiv zu vermitteln.

Griechenland

In Griechenland ist die systemische Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Lehrkräfteausbildung und beruflichen Weiterbildung aufgrund struktureller, wirtschaftlicher und technologischer Defizite auf nationaler, institutioneller und individueller Ebene bislang begrenzt. Auf nationaler Ebene beginnen die Standards für die Lehrkräfteausbildung sowie die Rahmenbedingungen für die Lehrer:innenzulassung erst allmählich, BNE-Kompetenzen angemessen zu berücksichtigen. Eine gezielte und kontinuierliche Finanzierung landesweiter Qualifizierungsmaßnahmen bleibt jedoch weiterhin sporadisch. Das Fehlen eines zentralisierten Datensystems zur Erfassung von BNE-Qualifikationen schwächt die strategische Planung zusätzlich. Dennoch ist ein Fortschritt erkennbar: Die Landschaft optionaler, von der Regierung oder der EU unterstützter Online-Kurse und Open Educational Resources wächst und das Institut für Bildungsforschung arbeitet daran, diese Angebote zu katalogisieren, um mehr Kohärenz zu schaffen. Es bestehen jedoch weiterhin institutionelle Hürden, darunter begrenzte Budgets für Fortbildungen bei Dienstreisen oder Vertretungen, hohe Teilnahmegebühren und eine geringe formale Anerkennung von BNE-Leistungen. Schulen integrieren die Ergebnisse der beruflichen Weiterbildung nur selten in ihre übergeordnete Planung, wodurch deren Wirkung eingeschränkt wird. Lehrkräfte tragen häufig die finanziellen und organisatorischen Lasten ihres BNE-Engagements selbst und sehen sich zusätzlichen Herausforderungen durch digitale Kompetenzlücken, schlechte Konnektivität und eine hohe Arbeitsbelastung gegenüber. Gleichzeitig haben sich informelle, basisnahe Lehrer:innennetzwerke als wichtige Unterstützungsstrukturen etabliert, die den Austausch von Materialien und Peer-Mentoring fördern. Um das volle Potenzial von BNE im griechischen Bildungssystem zu erschließen, bedarf es einer koordinierten politischen Neuausrichtung. Diese muss in systematische, inklusive und berufsbiografisch angelegte berufliche Weiterbildung investieren und gleichzeitig Hemmnisse für das Engagement von Lehrkräften abbauen.

Zypern

In Zypern steht die Förderung von BNE vor Herausforderungen, die mit der Kapazität der Lehrkräfte, der institutionellen Unterstützung und der nationalen politischen Abstimmung zusammenhängen. Auf nationaler Ebene sind kontinuierliche berufliche Weiterbildungsprogramme, die auf BNE-Kompetenzen ausgerichtet sind, nicht verpflichtend. Dadurch fehlt vielen Lehrkräften die strukturierte Anleitung, die erforderlich wäre, um Nachhaltigkeitsbildung selbstbewusst und wirkungsvoll zu vermitteln. Ohne klare Anreize oder institutionelle Unterstützung bleibt auch die Teilnahme an internationalen Wissensaustauschmöglichkeiten gering, wodurch Lehrkräfte weiter von globalen Innovationen im Bereich der BNE isoliert werden. Innerhalb der Schulen behindern fehlende zentralisierte Ressourcen, Nachhaltigkeitskoordinator:innen (insbesondere in der Sekundarstufe) und kollaborative Strukturen die Integration interdisziplinärer und projektbasierter Ansätze – besonders in der Sekundarstufe, in der starre Fachanforderungen dominieren. Auf individueller Ebene fühlen sich Lehrkräfte aller Schulstufen häufig unzureichend auf ihren Beitrag zu Nachhaltigkeitsinitiativen vorbereitet, was zu einer starken Abhängigkeit von freiwilligem Engagement führt. Diese miteinander verknüpften Herausforderungen werden in der „Renewed Strategy on Education for Sustainable Development and the Green Transition 2030“ thematisiert. Die Strategie bietet eine entscheidende Orientierung für zukünftiges Handeln.

Serbien

In Serbien bleibt die Integration von BNE in die Lehrerbildung und die berufliche Weiterbildung aufgrund systemischer Lücken auf mehreren Ebenen eine große Herausforderung. So schreibt der Rahmen für die Lehrerbildung auf nationaler Ebene bisher keine BNE-bezogenen Kompetenzen explizit vor und Nachhaltigkeit ist kein formales Kriterium für die Lehrer:innenzulassung und den beruflichen Aufstieg. Das Fehlen politischer Abstimmung reduziert die institutionelle Motivation der Lehrkräfte, BNE zu priorisieren. Auf institutioneller Ebene ist die kontinuierliche berufliche Weiterbildung mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit unterfinanziert, insbesondere in kleineren oder weniger gut ausgestatteten Kommunen. Lehrkräfte, die BNE-Schulungen absolvieren, erhalten oft nur wenig Anerkennung oder Karriereanreize, um das Gelernte praktisch anzuwenden. Zudem haben Lehrkräfte nur begrenzten Zugang zu modernen, hochwertigen Ressourcen und interaktiven Werkzeugen, die eine effektive Vermittlung von BNE-Inhalten unterstützen könnten. Um diese Barrieren zu bewältigen, sind konzertierte nationale Anstrengungen erforderlich, um Nachhaltigkeit in die Standards der Lehrerbildung zu integrieren, eine inklusive, finanzierte berufliche Weiterbildung bereitzustellen und klare Anreize für Lehrkräfte zu schaffen, um die Integration von BNE in serbischen Schulen voranzutreiben. ead ESD integration across Serbian schools.

Rumänien

In Rumänien bleibt die Landschaft der beruflichen Weiterbildung im Bereich BNE fragmentiert und ist weitgehend freiwillig. Dadurch wird die systemische Integration von Nachhaltigkeit im Bildungssystem untergraben. Auf nationaler Ebene schreiben die Zertifizierungs- und Qualifikationsrahmen für Lehrkräfte keine nachhaltigkeitsbezogenen Schulungen vor. Dadurch wird sowohl die Verantwortlichkeit als auch die Motivation der Lehrkräfte, sich mit BNE auseinanderzusetzen, eingeschränkt. Zwar bieten NGOs und EU-finanzierte Projekte gelegentlich Workshops und Fortbildungsmöglichkeiten an, diese sind jedoch ungleich verfügbar und die Teilnahme bleibt häufig der Eigeninitiative der Lehrkräfte überlassen. Auf institutioneller Ebene fehlt es an koordinierter Unterstützung, damit Lehrkräfte das Gelernte anwenden oder weitergeben können – insbesondere, da strukturiertes Mentoring oder Anreize fehlen. Lehrkräfte zeigen zwar häufig ein starkes Interesse an Nachhaltigkeitsthemen, stehen jedoch vor Herausforderungen aufgrund des begrenzten Zugangs zu interdisziplinären Lehrmaterialien und der wenigen Möglichkeiten zum Austausch bewährter Praktiken mit Kolleg:innen. Um das Potenzial der rumänischen Lehrkräfte als Veränderungsakteure zu erschließen, muss BNE in nationale Zertifizierungsstandards integriert werden. Dies muss von konsistenten, gut unterstützten und kollaborativen beruflichen Lernwegen begleitet werden.

Österreich

In Österreich ist die systemische Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in die Lehrkräfteausbildung und berufliche Weiterbildung durch politische Lücken und begrenzte Ressourcen erschwert. Auf nationaler Ebene sind BNE-Kompetenzen bislang weder in den Ausbildungsrichtlinien noch in den Zulassungsbestimmungen für Lehrer:innen oder in den Kompetenzrahmen verbindlich verankert. Dadurch fehlen Anreize für eine kohärente und nachhaltige Umsetzung. Auf institutioneller Ebene sind Weiterbildungsangebote mit Schwerpunkt BNE häufig unterfinanziert und regional ungleich verfügbar. Zudem verfügen Lehrkräfte nur selten über Räume für Reflexion und kollegialen Austausch – ein zentraler Faktor für die Entwicklung innovativer Lehr- und Lernpraktiken. Hinzu kommt, dass viele Lehrkräfte über begrenzte digitale Kompetenzen verfügen, was die Nutzung interaktiver Werkzeuge wie Simulationen, Datenanalysen oder digitales Storytelling im Bereich der Nachhaltigkeitsbildung einschränkt. Um diese Herausforderungen zu überwinden, sind koordinierte Maßnahmen erforderlich, die BNE verbindlich in politische und institutionelle Rahmen einbetten, eine kontinuierliche Finanzierung der Lehrkräfteentwicklung sicherstellen und gezielt die digitalen Kompetenzen von Lehrkräften fördern.

Stärkung und Mobilisierung der Jugend

*Ziel: Förderung des Engagements junger Menschen
in Nachhaltigkeitsprozessen*



Griechenland

Trotz bemerkenswerter Förderfaktoren steht die Beteiligung von Jugendlichen an BNE vor vielschichtigen Herausforderungen auf nationaler, institutioneller und Lehrkräfteebene. Auf nationaler Ebene sind junge Menschen nach wie vor nur begrenzt in die Entwicklung und Konsultation von BNE-Politik eingebunden, während staatliche Mittel für von Jugendlichen initiierte Nachhaltigkeitsprogramme knapp sind. Zudem schränkt das Fehlen einer zentralisierten, staatlich unterstützten digitalen Plattform für die Zusammenarbeit von Schüler:innen die Möglichkeiten für eine sinnvolle Partizipation weiter ein. Externe Rahmenwerke und die Anerkennung durch EU-, UNESCO-, Europarats- und OECD-Jugendprogramme bieten jedoch wertvolle Unterstützung und Legitimität. Auf institutioneller Ebene untergraben begrenzte Budgets und häufig nur symbolische Ansätze zur Berücksichtigung von Schülermeinungen eine echte Jugendbeteiligung. Dabei stellen gesetzlich verankerte Sekundarschulräte und eine starke Kultur des ehrenamtlichen Engagements vielversprechende Plattformen dar. Modellschulen zeigen den effektiven Einsatz kostenfreier digitaler Werkzeuge und verdeutlichen damit das Potenzial von von Jugendlichen geleiteten Umweltprojekten. Lehrkräfte berichten jedoch häufig von unzureichenden Schulungen und mangelndem Selbstvertrauen, um authentische Jugendführung zu fördern. Dies wird durch technologische Einschränkungen wie schwaches Breitband und begrenzte kollaborative Software verstärkt. Hohe Arbeitsbelastungen und Zuständigkeiten über mehrere Schulen hinaus begrenzen zudem die Kapazität von Lehrkräften, Jugendinitiativen zu begleiten. Schulkulturen entmutigen mitunter Aktivismus, um eine wahrgenommene Politisierung zu vermeiden. Die Bewältigung dieser miteinander verknüpften Herausforderungen ist entscheidend, um befähigte, aktive Jugendliche als zentrale Akteure der Nachhaltigkeit zu fördern.

Zypern

Zypern hat bedeutende Fortschritte bei der Anerkennung der entscheidenden Rolle von Jugendlichen für die Förderung von Nachhaltigkeit erzielt. Die Beteiligung junger Menschen an der BNE-Politik und -Praxis hat sich zwar weiterentwickelt, ist jedoch noch nicht vollständig institutionalisiert. Auf nationaler Ebene bieten die bestehenden Rahmenbedingungen zwar einige Möglichkeiten, eine strukturierte und wirkungsvolle Einbindung junger Menschen in die Gestaltung, Umsetzung und Bewertung von Nachhaltigkeitsinitiativen ist jedoch nicht immer gewährleistet. In vielen Fällen erfolgt das Engagement von Schüler:innen noch hauptsächlich über traditionelle Formate wie Schülervertretungen oder schulische Aktivitäten. Diese Ansätze sind zwar wertvoll, haben jedoch oft nur begrenzten Einfluss auf Entscheidungsprozesse auf institutioneller oder politischer Ebene. Internationale Plattformen wie Erasmus+ und Jugendklimaforen bieten hingegen wichtige Gelegenheiten zur Beteiligung. Dennoch bleibt die Partizipation zypriotischer Schüler:innen in gewissem Maße eingeschränkt – häufig aufgrund finanzieller Begrenzungen, einer unzureichenden Reichweite, fehlender Teilnahmereitschaft oder mangelnder institutioneller Unterstützung. Zudem gibt es vergleichsweise wenige strukturierte Möglichkeiten für einen direkten Dialog zwischen Jugendlichen, politischen Entscheidungsträger:innen und Nachhaltigkeitsexpert:innen. Dadurch verringern sich die Chancen der Schüler:innen, vielfältige Perspektiven kennenzulernen und einen sinnvollen Beitrag zu kollektiven Problemlösungen zu leisten. Innerhalb der Schulen, insbesondere in der Sekundarstufe, wird die Beteiligung von Jugendlichen an Nachhaltigkeitsbemühungen häufig über außerschulische oder gelegentliche Aktivitäten organisiert. Zwar sind diese wertvoll, jedoch wird noch kein systematischer Schwerpunkt auf die Entwicklung kritischer Kompetenzen wie fortgeschrittener IT-Kompetenz, Zusammenarbeit und bürgerschaftlicher Führung gelegt, die eine aktivere und nachhaltigere Partizipation ermöglichen würden. Auch Lehrkräfte sehen sich mit Herausforderungen konfrontiert, da ihnen möglicherweise nicht immer die erforderlichen Schulungen, Ressourcen oder institutionelle Unterstützung zur Verfügung stehen, um die Stimmen der Schüler:innen vollständig in Nachhaltigkeitsentscheidungen einzubeziehen. Infolgedessen stützt sich die Beteiligung häufig auf formale Strukturen, die zwar nützlich, aber in ihrem Umfang begrenzt sind und nicht alle potenziellen Mitwirkenden erreichen. Eine stärkere Unterstützung der Lehrkräfte sowie die Ausweitung von Partizipationskanälen würden dazu beitragen, Jugendliche besser als aktive Partner:innen bei der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft einzubeziehen.

Serbien

In Serbien sehen sich Jugendliche, die sich an BNE-Politik und -Praxis beteiligen möchten, auf nationaler, institutioneller und Lehrkräfteebene mit erheblichen strukturellen und kulturellen Hürden konfrontiert. Auf nationaler Ebene bleibt die Einbeziehung junger Stimmen in politische Gestaltungsprozesse trotz bestehender Jugendräte und -organisationen, deren Einfluss auf bildungsbezogene Nachhaltigkeitsagenden begrenzt bleibt, eher gering. Finanziell sind auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Jugendprogramme selten und stark von internationalen Gebern oder der Unterstützung der Zivilgesellschaft abhängig. Dadurch wird eine kontinuierliche und lokal getriebene Jugendbeteiligung erschwert. Auf institutioneller Ebene existiert kein formaler Rechtsrahmen, der die Beteiligung von Jugendlichen an Nachhaltigkeitsentscheidungen auf regionaler oder lokaler Ebene vorschreibt oder unterstützt. Dadurch werden die Möglichkeiten für sinnvolle Partizipation zusätzlich eingeschränkt. Innerhalb der Schulen fehlen häufig die strukturellen Unterstützungen, die für von Schüler:innen geleitete Nachhaltigkeitsinitiativen erforderlich sind. Lehrkräfte berichten zudem häufig von unzureichenden Schulungen, Zeit und institutioneller Förderung, um Jugendführung in diesem Bereich zu stärken. Auch die technologische Infrastruktur ist mangelhaft: Es gibt wenige dedizierte digitale Plattformen oder koordinierte Kanäle, die die Zusammenarbeit an Nachhaltigkeitsprojekten zwischen Schulen oder Regionen unterstützen. Diese sich überschneidenden Herausforderungen unterstreichen den dringenden Bedarf, förderliche Rahmenbedingungen, Kapazitäten und Ressourcen zu schaffen, die serbische Jugendliche als aktive Akteure der Nachhaltigkeit befähigen können.

Rumänien

In Rumänien ist eine sinnvolle Beteiligung von Jugendlichen an Nachhaltigkeitspolitik und Schul Governance trotz bestehender formaler Mechanismen wie Schülervertretungen begrenzt. Diese Strukturen werden nur selten zu Umwelt- oder Nachhaltigkeitsthemen konsultiert, sodass der Einfluss junger Menschen auf Entscheidungen, die ihre Lernumgebung betreffen, begrenzt bleibt. Zwar existieren auf institutioneller Ebene einige von Jugendlichen geleitete Nachhaltigkeitsprojekte, diese sind jedoch selten in die Schulbewertung oder Belohnungssysteme integriert, was zu begrenzter Anerkennung und Unterstützung von Schülerinitiativen führt. Zudem werden viele Nachhaltigkeitsaktivitäten weiterhin von Lehrkräften gelenkt, statt wirklich von Jugendlichen initiiert zu werden. Das schränkt authentisches Engagement und die Entwicklung von Führungskompetenzen unter Schüler:innen ein. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, müssen partizipative Rahmenbedingungen gestärkt, Jugendbeiträge in institutionelle Richtlinien integriert und eine Kultur gefördert werden, die von Schüler:innen geleitete Nachhaltigkeitsaktivitäten wertschätzt und unterstützt. *values and nurtures student-led sustainability action.*

Österreich

In Österreich ist die substanzielle Beteiligung junger Menschen an Politik und Praxis der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) trotz formaler Verpflichtungen zur Einbindung von Jugendlichen in Nachhaltigkeitsagenden weiterhin begrenzt und häufig symbolisch. Besonders marginalisierte und gefährdete Jugendliche sind in nationalen bildungspolitischen Dialogen nur unzureichend vertreten. Die finanzielle Unterstützung für von Jugendlichen initiierte Nachhaltigkeitsprojekte bleibt unregelmäßig und gering, was den Umfang und die Kontinuität ihres Engagements zusätzlich einschränkt. Auf institutioneller Ebene sind Governance-Strukturen bislang selten mit klaren Mechanismen für Jugendbeteiligung ausgestattet, obwohl deren Bedeutung in der österreichischen Jugendstrategie ausdrücklich hervorgehoben wird. Innerhalb der Schulen wird das Potenzial der Schüler:innen, selbstständig Nachhaltigkeitsinitiativen zu entwickeln und umzusetzen, häufig unterschätzt. Zudem behindern technologische Defizite – insbesondere der begrenzte Zugang zu geeigneten digitalen Plattformen – die Zusammenarbeit, Sichtbarkeit und die Wirkung jugendlicher Initiativen. Diese sich überlappenden Herausforderungen verdeutlichen die Notwendigkeit, sowohl politische Rahmenbedingungen als auch schulische Strukturen zu stärken, um Jugendlichen in Österreich eine aktive und wirksame Rolle als Gestalter:innen nachhaltiger gesellschaftlicher Transformation zu ermöglichen.

Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene



Ziel: Förderung von BNE durch Innovationen und Partnerschaften auf Gemeindeebene

Griechenland

Lokale Governance und Schulgemeinschaftspartnerschaften sind entscheidende, jedoch untergenutzte Komponenten der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Sie sind erheblichen Einschränkungen, aber auch vielversprechenden Förderfaktoren ausgesetzt. Auf nationaler Ebene hat die Abschaffung der Schulkomitees kleiner Gemeinden die Kapazität der lokalen Governance geschwächt. Das Fehlen klarer Richtlinien oder Anreizsysteme der Ministerien schränkt zudem die Koordination zwischen Kommunen und Schulen bei Nachhaltigkeitsmaßnahmen ein. Rechtliche Rahmenbedingungen zur Formalisierung von Schul-Gemeinschafts-Partnerschaften fehlen weitgehend, wodurch Unsicherheiten und Inkonsistenzen in der Zusammenarbeit entstehen. Positiv hervorzuheben ist jedoch das Klimagesetz 4936/2022, das kommunale Klimaschutzpläne vorschreibt, in die sich Schulen einbringen können. Damit bietet es eine vielversprechende rechtliche Grundlage für die künftige Integration. Auf institutioneller Ebene fehlen den Kommunen häufig Budget, Personal und Fachwissen, um externe Finanzierungen zu sichern. Partnerschaften basieren oft auf informellen persönlichen Kontakten statt auf formalisierten Vereinbarungen. Das schränkt die Nachhaltigkeit und Skalierbarkeit ein. Zusätzlich erschwert Widerstand aus der Gemeinschaft gegenüber bestimmten Service-Learning-Initiativen das Engagement. Dennoch bieten EU-geförderte Pilotprojekte aus Instrumenten wie LIFE und Interreg erfolgreiche und reproduzierbare Modelle für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Gemeinschaft. Regionale Bildungszentren fungieren dabei als Vermittler lokaler Partnerschaften und Unterstützer. Auf der Ebene der Lehrkräfte sind praxisnahe und erfahrungsbasierte Lernmöglichkeiten, die an lokale Herausforderungen anknüpfen, selten. Multi-School-Zuweisungen erschweren zudem die Kontinuität lokaler Partnerschaften. Erfreulicherweise teilen basisnahe Lehrer:innennetzwerke aktiv skalierbare Projektvorlagen und bieten damit eine wertvolle Bottom-up-Ressource.

Zypern

In Zypern arbeiten Schulen häufig relativ unabhängig von ihrer Umgebung, was die Möglichkeiten einschränkt, ortsbezogene Lösungen für lokale Nachhaltigkeitsprobleme zu entwickeln. Nationale Politiken bieten nur unzureichende Anreize oder Vorgaben, damit Schulen bedeutungsvolle Partnerschaften mit verschiedenen Akteuren wie grünen Unternehmen, NGOs und kommunalen Behörden eingehen. In ländlichen Gebieten, in denen finanzielle und materielle Ressourcen knapp sind, wird dieses Gefühl der Isolation noch verstärkt. Dies erschwert eine effektive lokale Beteiligung und trägt zu Ungleichheiten zwischen städtischen und ländlichen Schulen bei. Auf institutioneller Ebene konzentriert sich das Engagement der Schulen meist auf lokale Gremien, während die Zusammenarbeit mit anderen wichtigen Partnern wie Umweltorganisationen, akademischen Institutionen und lokalen Unternehmen begrenzt bleibt. Dieser engere Ansatz kann den Zugang zu spezialisiertem Wissen und innovativen Praktiken verringern. Darüber hinaus sind viele Nachhaltigkeitsinitiativen noch nicht ausreichend an die spezifischen Merkmale der lokalen Gemeinschaften angepasst, wodurch sowohl ihre Relevanz als auch die Beteiligung der Gemeinschaft sinkt. Lehrkräfte verfügen oft nur über begrenzte Schulungen im Aufbau und in der Pflege von Gemeinschaftspartnerschaften und sind möglicherweise nicht vollständig mit den lokalen Nachhaltigkeitsherausforderungen vertraut. Infolgedessen stützt sich der Unterricht häufig stärker auf theoretische, eher binnengerichtete Ansätze mit weniger Möglichkeiten für erfahrungsbasiertes, projektorientiertes Lernen, das Schüler:innen direkt mit realen Nachhaltigkeitsfragen verbindet. Um diese Lücken zu schließen, sind strategische Maßnahmen erforderlich, die die Verbindungen zwischen Schule und Gemeinschaft stärken, Lehrkräfte als Vernetzer:innen befähigen und lokal verankerte, wirkungsvolle BNE-Praktiken fördern.

Serbien

Auf nationaler Ebene fehlen politischen Maßnahmen häufig klare Anreize und Koordinationsmechanismen, um lokale BNE-Initiativen effektiv mit übergeordneten strategischen Zielen in Einklang zu bringen. Dadurch arbeiten Akteure in den Gemeinschaften weitgehend isoliert von den nationalen Rahmenbedingungen. Die rechtliche Anerkennung und Unterstützung von Bildungsmodellen, die BNE-Prinzipien verankern und in der Gemeinschaft verankert sind, ist nach wie vor begrenzt, was formelle Kooperationen erschwert. Auf lokaler Ebene sehen sich Regierungen häufig mit wirtschaftlichen Einschränkungen konfrontiert. Sie verfügen weder über ausreichende Budgets noch über genügend Personal, um gemeinschaftsorientierte Nachhaltigkeitsprojekte mit Schulen dauerhaft zu unterstützen. Partnerschaften zwischen Bildungseinrichtungen und lokalen Unternehmen, NGOs sowie Gemeinschaftsorganisationen sind oft sporadisch und projektbezogen statt systematisch, wodurch ihre langfristige Wirkung eingeschränkt wird. Innerhalb der Schulen führt die begrenzte Anbindung an lokale ökologische Initiativen dazu, dass Schüler:innen wertvolle Möglichkeiten für erfahrungsbasiertes Lernen verpassen, bei dem Bildung mit realen Umweltproblemen verbunden wird. Diese Trennung verringert die Relevanz und das transformative Potenzial der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Rumänien

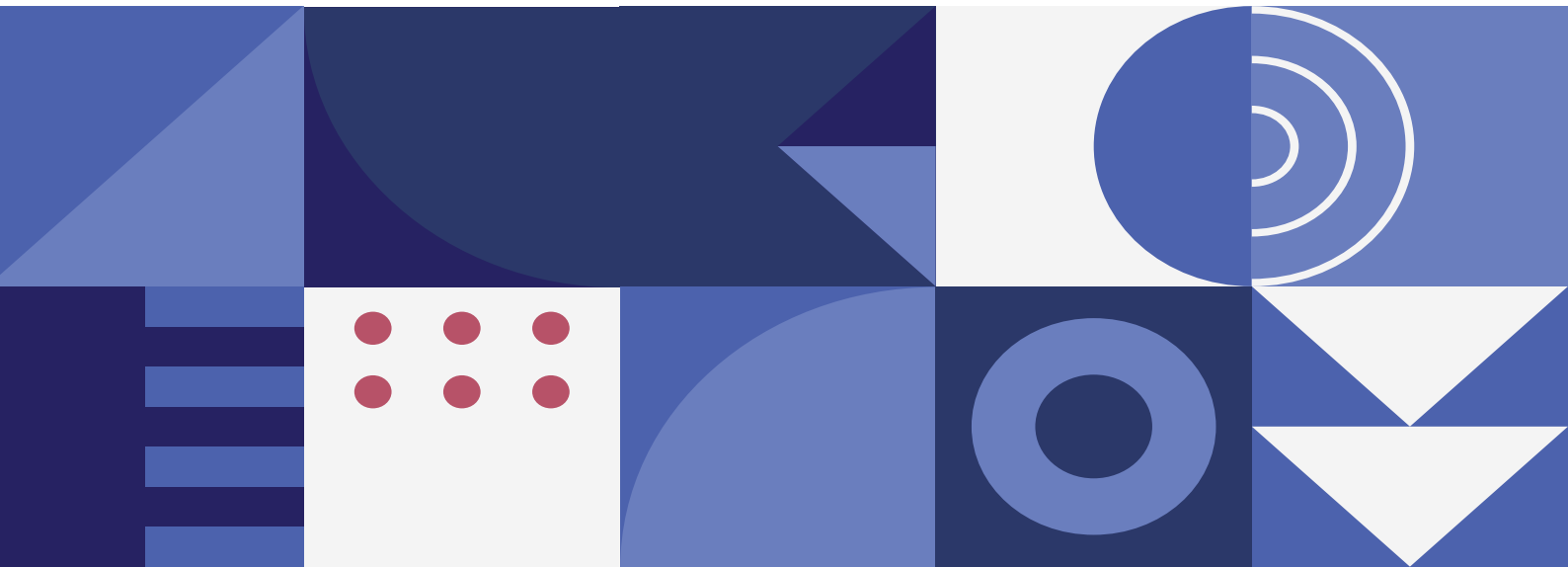
In Rumänien schränken finanzielle Beschränkungen auf nationaler Ebene die Fähigkeit der Schulen erheblich ein, sich sinnvoll im Bereich Nachhaltigkeitsinitiativen mit ihren lokalen Gemeinschaften zu engagieren. Ein spezieller Mikrofinanzierungsfonds, der über jährliche thematische Ausschreibungen vergeben wird, könnte Schulen, die gemeinschaftsbasierte Projekte entwickeln möchten, wichtige Unterstützung bieten. Dennoch bleibt die Zusammenarbeit zwischen rumänischen Schulen und lokalen Akteuren wie NGOs, Kommunen und Unternehmen selten und häufig informell. Dies behindert die Entwicklung systemischer Partnerschaften, die die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bereichern könnten. Lehrkräfte sehen sich erheblichen bürokratischen Belastungen ausgesetzt. Diese entmutigen Bemühungen zum Aufbau und Aufrechterhaltung von Partnerschaften außerhalb des Klassenzimmers und stellen ein wesentliches Hindernis für die Erweiterung des Engagements in der Gemeinschaft dar. Die Bewältigung dieser miteinander verknüpften Herausforderungen ist entscheidend, um stärkere Synergien zwischen Schule und Gemeinschaft zu fördern und somit eine effektivere und lokal verankerte Nachhaltigkeitsbildung zu ermöglichen.

Österreich

In vielen Kontexten begrenzen zentralisierte Steuerungsstrukturen im Bildungswesen die lokale Innovationsfähigkeit und die Skalierbarkeit gemeinschaftsbasierter Nachhaltigkeitsinitiativen. Diese Top-down-Dynamik mindert die Reaktionsfähigkeit auf lokale Bedürfnisse und Kontexte. Gleichzeitig bieten rechtliche Rahmenbedingungen häufig keine ausreichende Unterstützung für Partnerschaften zwischen Schulen und externen Akteuren wie Nichtregierungsorganisationen oder Gemeinschaftsinitiativen. Haushaltskürzungen, die insbesondere zivilgesellschaftliche Organisationen betreffen, schränken die Kooperationsmöglichkeiten im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zusätzlich ein. Auf institutioneller Ebene verfügen viele Schulen weder über eigenständige Budgets noch über ausreichendes Personal, um aktiv mit lokalen Interessengruppen zusammenzuarbeiten. Dadurch entstehen operative Silos, die von den sozialen und ökologischen Realitäten ihres Umfelds weitgehend getrennt bleiben. Potenzielle Partner sind zudem oft nicht über bestehende Möglichkeiten der Zusammenarbeit informiert, was die Entwicklung wechselseitig vorteilhafter Beziehungen erschwert. Aus der Perspektive der Lehrkräfte behindern sowohl mangelndes Wissen über lokale Nachhaltigkeitsprobleme als auch fehlende institutionelle Unterstützung ihre Fähigkeit, gemeinschaftsbasierte BNE-Projekte wirkungsvoll zu initiieren und zu leiten. Die Bewältigung dieser vielschichtigen Herausforderungen ist entscheidend, um eine integrierte, partizipative und kontextsensible Nachhaltigkeitsbildung zu fördern. Der folgende Abschnitt untersucht Strategien zur Stärkung der rechtlichen Rahmenbedingungen, institutionellen Kapazitäten und professionellen Unterstützung der Lehrkräfte, um die Synergien zwischen Schule und Gemeinschaft gezielt auszubauen. Aufbauend darauf werden im Anschluss Handlungsempfehlungen vorgestellt, wie diese Synergien als Triebkraft einer wirksamen und lokal verankerten BNE genutzt werden können.

4. Politische Empfehlungen

Die auf nationaler, institutioneller und individueller Ebene in Griechenland, Zypern, Serbien, Rumänien und Österreich identifizierten Lücken verdeutlichen systemische Schwächen, die eine wirksame Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den jeweiligen Bildungssystemen erheblich einschränken. Um diese Defizite zu überwinden und die bestehenden politischen Verpflichtungen in konkrete Praxis umzusetzen, wurde eine Reihe gezielter politischer Empfehlungen formuliert. Diese setzen unmittelbar an die beobachteten Herausforderungen an und verfolgen das Ziel, Governance-Strukturen zu stärken, Lernumgebungen zu transformieren, Lehrkräfte und Jugendliche zu befähigen sowie Innovation und Kooperation auf lokaler Ebene zu fördern.



Griechenland

Handlungsfeld	Identifizierte Lücken	Politische Empfehlung	Ebene ²	Beschreibung
1 Politische Unterstützung	<p>Serbien verfügt weder über eine eigene nationale BNE-Strategie noch über verbindliche Lehrplanvorgaben oder ausreichende staatliche Finanzmittel, sodass Nachhaltigkeitsinitiativen fragmentiert und von externer Unterstützung abhängig sind.</p> <p>Gemeinden fehlt es an Ressourcen und Fachwissen, um Partnerschaften aufrechtzuerhalten oder externe Finanzierungsmöglichkeiten zu nutzen.</p> <p>Die Zusammenarbeit bleibt informell, ist stark von persönlichen Kontakten abhängig und stößt gelegentlich auf Widerstand in der lokalen Gemeinschaft.</p> <p>Programme zur Schul-Infrastruktur wenden häufig undurchsichtige und inkonsistente Auswahlkriterien an.</p>	BNE-Strategie Griechenlands für 2025–2030 finalisieren	N & I	<p>Es sollten zügig interministerielle Verhandlungen eingeleitet werden, um auf Grundlage der bestehenden Nationalen Strategie für nachhaltige und gerechte Entwicklung 2030 so bald wie möglich eine spezifische Strategie für Bildung für nachhaltige Entwicklung (ESD) zu verabschieden. Der Erlass sollte dabei folgende Elemente enthalten: a) Auflistung der SDG 4.7-Indikatoren, b) Definition jährlicher Zielvorgaben, c) Identifikation von Finanzierungsquellen auf nationaler und EU-Ebene, d) Klare Zuweisung von Leitverantwortlichkeiten. Ein dreijähriger Pilotzyklus mit Halbzeitüberprüfung gewährleistet, dass die Strategie genügend Flexibilität für eine sinnvolle Umsetzung bietet und das bisherige Muster „ankündigen und dann überstürzt handeln“ überwunden wird.</p>

² N = National; I = Institutional; E = Educator (Bildungskraft)

<p>2 Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen</p>	<p>Es gibt kein umfassendes Programm und keine verbindlichen Standards für eine nachhaltige Schulinfrastruktur. Förderinitiativen wie „Αθηνά“ sind bislang nur begrenzt wirksam.</p> <p>Vorhandene digitale Ressourcen wie Photodentro werden unzureichend genutzt und nicht systematisch in den Unterricht integriert.</p> <p>Gemeinden verfügen über begrenzte finanzielle Mittel und kaum Kapazitäten zur Kofinanzierung von Nachhaltigkeitsprojekten.</p> <p>Schulen haben ungleichen Zugang zu digitalen Werkzeugen und sind häufig auf die Unterstützung von Eltern angewiesen.</p> <p>Gemeinsam genutzte Standorte mehrerer Schulen sowie Defizite in der Barrierefreiheit erschweren ein sicheres und nachhaltiges Management.</p> <p>Sanierungsprojekte werden ad hoc umgesetzt, unterliegen undurchsichtigen Auswahlkriterien und erfolgen punktuell ohne ganzheitliche Planung.</p>	<p>Einen Plan für sichere und nachhaltige Schul-Infrastruktur umsetzen.</p>	<p>N & I</p>	<p>Förderaufrufe wie „Athena“ sollten mit Kriterien zur Katastrophenvorsorge – etwa seismische Nachrüstung, hitzeresistente Gestaltung und hochwasserfeste Landschaftsgestaltung – zusammengeführt und als einheitlicher Plan für sichere und nachhaltige Schulen umgesetzt werden. Mithilfe eines Online-Tools führen Schulen eine Risiko- und CO₂-Bilanzierung durch. Standorte mit hohem Risiko erhalten vorrangig Fördermittel sowie technische Begleitung. Mit diesem Plan wird Artikel 16 des Klimagesetzes 4936/2022 umgesetzt. Dabei wird die Schul-Infrastruktur sowohl als Instrument zur Anpassung an den Klimawandel als auch zur Minderung von Treibhausgasen betrachtet.</p>
<p>3 Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren</p>	<p>Die Lehrer:innen-Standards, Lizenzierungs- und Beförderungsrahmen verpflichten nicht zu BNE-Kompetenzen.</p> <p>Die Finanzierung landesweiter Fortbildungen ist knapp und inkonsistent.</p> <p>Ein zentrales System zur Erfassung der BNE-Qualifikationen von Lehrkräften existiert nicht.</p> <p>Lehrkräfte finanzieren und organisieren ihre BNE-Aktivitäten daher häufig selbst.</p> <p>Begrenzte digitale Kompetenzen, eine schwache Vernetzung und Kompetenzlücken behindern zudem die effektive Nutzung digitaler Ressourcen.</p> <p>Eine hohe Arbeitsbelastung und mehrere Schulzuweisungen reduzieren die Kapazität für kontinuierliche Projekte.</p> <p>Niedrige Gehälter entmutigen zu zusätzlichem, unbezahltem Engagement.</p>	<p>Ein EU-Projekt-Readiness-Hub starten</p>	<p>N & E</p>	<p>Die zentralen Behörden sollten die griechischen Nationalagenturen für Erasmus+ dabei unterstützen, ein ganzjährig verfügbares, virtuelles „EU-Project Readiness Hub“ für Bildungseinrichtungen zu betreiben. Dieses Hub sollte kostenlose, auf Bildungseinrichtungen zugeschnittene, monatliche Webinare zu Förderleitlinien anbieten, ein griechischsprachiges Budgetierungs-Tool bereitstellen und eine KI-gestützte Plattform umfassen, die Schulkonzepte in Erasmus+-Förderanträge überführt. Ein Helpdesk könnte Muster-Arbeitspakete bereitstellen und Feedback von Gutachter:innen weitergeben. Durch die Reduzierung administrativer Hürden erschließt das Hub EU-Mittel für ländliche Schulen, die bislang nicht an wettbewerblichen Ausschreibungen teilnehmen konnten, und stärkt direkt die Kapazitäten der Lehrkräfte sowie die Ressourcen der Institutionen.</p>

<p>4 Stärkung und Mobilisierung der Jugend</p>	<p>Jugendliche sind nur begrenzt in die Gestaltung und Beratung von BNE-Politiken eingebunden.</p> <p>Die staatliche Finanzierung für von Jugendlichen initiierte Nachhaltigkeitsprogramme ist gering.</p> <p>Es gibt kein von der Regierung unterstütztes digitales Portal für die Zusammenarbeit von Schüler:innen im Bereich BNE. Schul- und Gemeindebudgets unterstützen nur selten von Jugendlichen geleitete BNE-Projekte. Schüler:innenbeteiligung ist häufig nur symbolisch und entmutigt echtes Engagement.</p>	<p>Eine nationale Jugend-Charta für Klima und BNE verabschieden.</p>	<p>N & I</p> <p>Gemeinsam mit Jugendorganisationen sollte eine Charta entwickelt werden, die Folgendes vorsieht: Gewählte Schüler:innen-Klimaräte bzw. BNE-Räte an jeder weiterführenden Schule, zwei regionale Jugenddelegierte sowie eine jährliche „Youth-in-Parliament“-Sitzung. Diese fließt direkt in bestehende Initiativen wie den nationalen Fortschrittsbericht zum Klimagesetz 4936/2022 ein. Idealerweise erhalten die Unterzeichner:innen der Charta Zugang zu zusätzlichen Mikromitteln zur Finanzierung von Initiativen, die von Schüler:innen geleitet werden. Die Charta verankert sinnvolle Beteiligung gesetzlich, schließt die bestehende Lücke des Tokenismus und entspricht dem UNESCO-Aufruf, „keinen Lernenden zurückzulassen“.</p>
<p>5 Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene</p>	<p>Nach der Abschaffung der Schulkomitees kleiner Gemeinden wurde die lokale Governance geschwächt.</p> <p>Es fehlen Ministerialrichtlinien, Anreize oder rechtliche Rahmenwerke, die die Koordination zwischen Gemeinden und Schulen im Bereich BNE unterstützen.</p> <p>Den Gemeinden fehlen die Ressourcen und die Expertise, um externe Fördermittel zu beantragen.</p> <p>Partnerschaften sind informell und basieren auf persönlichen Kontakten, formelle Vereinbarungen (MoUs) sind selten.</p> <p>Service-Learning-Projekte stoßen manchmal auf Widerstand, wenn sie als Konkurrenz zu lokalen Unternehmen wahrgenommen werden.</p>	<p>Schulkomitees wieder einrichten und stärken.</p>	<p>N & I</p> <p>Die abgeschafften Schulkomitees sollten wieder eingeführt und die bestehenden Komitees in „Schulische Nachhaltigkeitskomitees“ (SSCs) umbenannt werden. Sie haben eine doppelte Funktion: Mitgestaltung lokaler BNE-Projekte zusammen mit Elternvereinen und kommunalen Ämtern, erste Prüfer:innen der jährlichen schulischen Selbstevaluation nach Gesetz 4692/2020 mit besonderem Fokus auf Nachhaltigkeit. Jedes SSC erhält einen bescheidenen Zuschuss pro Schüler:in. Durch diese institutionelle Maßnahme wird die fehlende Governance-Brücke zwischen Gemeinden, Schulen und Familien wieder aufgebaut, lokale Maßnahmen (Priorität 5) werden beschleunigt und es wird sich am dokumentierten Erfolg des früheren Schulkomiteemodells orientiert.</p>

Zypern

Handlungsfeld	Identifizierte Lücken	Politische Empfehlung	Ebene ³	Beschreibung
1 Politische Unterstützung	BNE-Politiken sind auf der Vorschul- und Primarstufe verpflichtend, nicht jedoch auf der Sekundarstufe. Die Umsetzung von BNE ist fragmentiert und die Koordination zwischen den Ministerien und den lokalen Behörden ist begrenzt. Die Anwendung von SEEP an Sekundarschulen ist optional, BNE ist nicht fächerübergreifend verankert und die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist eingeschränkt.	Lehrpläne für nachhaltige Entwicklung und die grüne Transformation stärken.	N & I	Die Lehrpläne für nachhaltige Entwicklung und grüne Transformation sollten durch kompetenzbasierte Programme gestärkt werden, die die Bereiche Nachhaltigkeit und Umwelt, aktive Staatsbürgerschaft, grüne Innovation, Unternehmertum sowie digitale Kompetenz abdecken.
1. Politische Unterstützung	Die Teilnahme an internationalen BNE-Netzwerken ist begrenzt, es fehlt an politischer Koordination und an der Nutzung europäischer und globaler Plattformen für den Wissensaustausch und die Beschaffung von Fördermitteln.	Die internationale Stellung Zyperns stärken.	N	Die internationale und regionale Präsenz Zyperns in den Bereichen BNE und grüne Transformation sollte ausgebaut werden. Dazu gehört die verstärkte Teilnahme an internationalen Netzwerken, der Transfer von Expertise sowie die Förderung von Politiken durch bilaterale und multilaterale Kooperationen. Nationale und europäische Fördermechanismen sollten genutzt werden, um Politiken effektiv umzusetzen.
2. Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen	Schulen priorisieren den Unterricht in Innenräumen, die Umsetzung des „Whole-Institution Approach“ zur Nachhaltigkeit ist herausfordernd, Partnerschaften mit Stakeholdern sind begrenzt und Outdoor- sowie erfahrungsbasiertes Lernen wird nur eingeschränkt integriert. Lehrkräfte fühlen sich gelegentlich unvorbereitet, projektbasierten oder schulweiten Nachhaltigkeitsunterricht umzusetzen.	Einen Whole-School-Ansatz etablieren.	I & E	Ein „Whole School Approach“ sollte auf allen Bildungsebenen eingeführt werden, indem pädagogische Methoden, Bildungswerkzeuge sowie Änderungen in der Infrastruktur (grüne Technologien) und im Schulbetrieb und in der Governance gefördert werden. Gleichzeitig sollte die Verbindung zwischen Schulen und ihren lokalen Gemeinschaften gestärkt werden, um deren nachhaltige Transformation zu fördern.
2 Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen	Es fehlt ein zentrales, einheitliches Repository für BNE-Materialien, die Integration in die Fächer ist inkonsistent und traditionelle Unterrichtsmethoden dominieren. Lehrkräfte haben häufig unzureichendes Vertrauen und Ausbildung, um BNE-Kompetenzen umzusetzen. Traditionelle Methoden werden übermäßig genutzt. Unterstützung bei innovativen Werkzeugen und pädagogischen Ansätzen ist erforderlich.	Bildungsmaterialien überarbeiten.	I & E	Bestehende Bildungsmaterialien zur BNE sollten überprüft und an aktuelle Trends und pädagogische Ansätze im Bereich der BNE angepasst werden. Diese basieren auf Gamification, realen Szenarien, Problemlösungen, erfahrungsbasiertem und forschendem Lernen. Durch diese Maßnahmen wird die Umsetzung des BNE-Lehrplans unterstützt und Lehr- und Lernprozesse werden gestärkt, indem sowohl BNE-Pädagogik als auch digitale Bildungswerkzeuge genutzt werden.

<p>2 Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen</p>	<p>Die Kapazitäten der Umweltbildungszentren (EECs) sind begrenzt, um die breite Zivilgesellschaft einzubeziehen. Schulen sind stark von den EECs für das Lernen im Freien abhängig und verfügen häufig nicht über eigene Programme.</p>	<p>Informelles Lernen stärken.</p>	<p>I</p>	<p>Die Programme des Nationalen Netzwerks der Umweltbildungszentren sollten auf die breite Zivilgesellschaft ausgeweitet und gleichzeitig deren Infrastruktur modernisiert werden, um die grüne und digitale Transformation vollständig zu berücksichtigen. Schulen sollten dabei unterstützt und ermutigt werden, ihre grünen Schulflächen als Lernorte zu nutzen und Outdoor-Lernprogramme zu entwickeln. In diesen Programmen ermöglicht die natürliche Umgebung praxisnahes Lernen und stärkt die Verbindung zur Gemeinschaft.</p>
<p>3 Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren</p>	<p>Es fehlen robuste Monitoring- und Rückmeldesysteme zur Bewertung der Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE); es gibt nur wenige Nachhaltigkeitskoordinator:innen oder -teams innerhalb der Schulen, insbesondere auf der Sekundarstufe.</p> <p>Lehrkräfte fühlen sich unvorbereitet, neue Nachhaltigkeitspraktiken ohne strukturierte Anleitung oder Feedback-mechanismen umzusetzen.</p>	<p>Selbstverbesserungsmechanismen in Schulen implementieren.</p>	<p>I & E</p>	<p>Es sollten Mechanismen zur Förderung der Selbstverbesserung und zur Stärkung des Nachhaltigkeitsschwerpunkts von Schulen entwickelt werden, beispielsweise durch die Einführung von Nachhaltigkeitszertifikaten für Schulen. Effektive Rückmeldungsmechanismen sind entscheidend, um schulische Nachhaltigkeitsmaßnahmen mit nationalen Zielen abzustimmen und kontinuierliche Verbesserungen zu gewährleisten. Solche Mechanismen können regelmäßige Berichterstattung, Monitoring, gemeinsame Überprüfungssitzungen sowie eine nachhaltige ISO-Akkreditierung von Schulen unter Einbeziehung von Schulen und politischen Entscheidungsträger:innen umfassen.</p>
<p>3. Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren</p>	<p>Schulen verfügen über keine strukturierten Mentoring-Angebote, interdisziplinäre Unterstützung oder Anreize für Lehrkräfte, sich an Nachhaltigkeitsthemen zu beteiligen.</p> <p>Eine kontinuierliche berufliche Weiterbildung im Bereich BNE findet nicht statt. Fortbildungen zu Nachhaltigkeitskompetenzen sind oft freiwillig, weshalb das Vertrauen der Lehrkräfte in die Umsetzung von BNE gering ist.</p>	<p>Professionelle Weiterbildung für Lehrkräfte stärken.</p>	<p>I & E</p>	<p>Die beruflichen Weiterbildungsprogramme für Lehrkräfte, Schulleitungen und Bildungsmanager:innen sollten überarbeitet werden. Dabei sollte das Verständnis für Inhalte, Unterrichtsmethoden und Strategien im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit, Umweltfragen, der grünen Transformation sowie der Organisation und Leitung nachhaltiger Bildungseinrichtungen gestärkt werden. Es sollten Mentoring-Programme eingeführt werden, in denen erfahrene Lehrkräfte ihre Kolleg:innen bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitspraktiken und fächerübergreifendem Unterricht begleiten.</p>

<p>4. Stärkung und Mobilisierung der Jugend</p>	<p>Die Einbindung von Schüler:innen in schulische Entscheidungsprozesse ist unzureichend, Jugendinitiativen werden nicht ausreichend unterstützt und die Teilnahme an europäischen und internationalen Programmen ist gering.</p> <p>Lehrkräfte, Schulleitungen und lokale Behörden sind nicht ausreichend vorbereitet, um eine sinnvolle Beteiligung von Schüler:innen und Jugendlichen an alltäglichen Entscheidungen oder Entscheidungen, die sie direkt betreffen, zu fördern.</p>	<p>Informelles Lernen stärken.</p>	<p>I & E</p>	<p>Die Jugendbeteiligung an Nachhaltigkeitsthemen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene sollte gestärkt werden, indem Schüler:innen reale und sinnvolle Rollen in Entscheidungsprozessen eingeräumt werden. Die Einbindung finanzieller Unterstützung durch relevante nationale Organisationen kann den Zugang zu internationalen Programmen erweitern. Regelmäßige Dialoge mit politischen Entscheidungsträger:innen und Expert:innen stellen sicher, dass die Stimmen der Jugend gehört werden.</p>
<p>5. Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene</p>	<p>Es fehlen strukturierte Anreiz- oder Anerkennungsprogramme für Engagement im Bereich Nachhaltigkeit.</p> <p>Schulen haben häufig weder die Motivation noch die Orientierung, um Innovationen im Bereich Nachhaltigkeit voranzutreiben.</p>	<p>Schulen zu innovativen Nachhaltigkeitspraktiken motivieren.</p>	<p>N & I</p>	<p>Auszeichnungs- und Anerkennungsprogramme können Schulen dazu motivieren, Innovationen im Bereich Nachhaltigkeit voranzutreiben. Mit nationalen oder regionalen Nachhaltigkeitspreisen, Zertifikaten oder Anerkennungsprogrammen können Schulen für vorbildliche Praktiken bei der Integration von Nachhaltigkeit in Lehrpläne, den Schulbetrieb und die Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft belohnt werden.</p>
<p>5. Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene</p>	<p>Partnerschaften beschränken sich überwiegend auf Gemeindevertretungen, eine Integration mit NGOs, Unternehmen und Hochschulen findet kaum statt.</p> <p>Lehrkräfte verfügen über unzureichende Schulungen, um lokale Partnerschaften aufzubauen und nachhaltig zu gestalten.</p>	<p>Bürger:innenbeteiligung stärken.</p>	<p>I & E</p>	<p>Schulen sollen sich mit lokalen Behörden, Unternehmen, Universitäten und NGOs vernetzen, um gemeinsame Nachhaltigkeitsprojekte zu entwickeln.</p>

Serbien

Handlungsfeld	Identifizierte Lücken	Politische Empfehlung	Ebene ¹	Beschreibung
1. Politische Unterstützung	<p>Serbien verfügt über keine dedizierte nationale BNE-Strategie, keine verbindlichen Lehrplanvorgaben und keine ausreichende staatliche Finanzierung. Dadurch bleiben Nachhaltigkeitsinitiativen fragmentiert und sind von externer Unterstützung abhängig.</p> <p>Die regionalen Bildungsbehörden weisen eine schwache Koordination und Aufsicht auf und Schulen – insbesondere in unterfinanzierten Regionen – haben Schwierigkeiten, die notwendigen Ressourcen für eine wirksame Umsetzung der BNE zu erhalten.</p> <p>Viele Lehrkräfte und Schulleitungen sind mit BNE-Rahmenwerken nicht vertraut und haben keine institutionellen Verpflichtungen, sodass Nachhaltigkeitsinitiativen überwiegend auf freiwilliger Basis erfolgen.</p>	Nationale BNE-Rahmen stärken.	N	Serbien sollte eine umfassende BNE-Strategie verabschieden, die an internationalen Rahmenwerken ausgerichtet ist, BNE in die nationale Bildungsgesetzgebung integriert und klare, messbare Lernziele definiert. Entscheidend für eine stabile und langfristige Umsetzung ist die Bereitstellung eigener nationaler Fördermittel über die zuständigen Ministerien für Bildung und/oder Umwelt.
			I	Auf institutioneller Ebene würde die Einführung regionaler BNE-Koordinator:innen die Kommunikation, Unterstützung und Verantwortlichkeit verbessern, insbesondere in ressourcenarmen Regionen. Es sollten regionale Fördermechanismen entwickelt werden, um Ungleichheiten zu verringern und lokale BNE-Initiativen zu unterstützen.
			E	Auf Lehrkräfteebene sollten für Schulleitungen verpflichtende BNE-Awareness-Programme eingerichtet werden, um ihre Rolle bei der Leitung von Nachhaltigkeitsinitiativen zu stärken. Schulen sollten zudem formale BNE-Aktionspläne entwickeln, um Nachhaltigkeit in ihre institutionellen Praktiken zu integrieren.
2. Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen	<p>Serbien verfügt über keine nationalen Unterstützungs-, Finanzierungs- oder regulatorischen Rahmenwerke für einen nachhaltigen Schulbetrieb und die Teilnahme am Programm „Öko-Schulen“ wird hauptsächlich von NGOs, nicht von der Politik, vorangetrieben.</p> <p>Viele Gemeinden und Schulen, insbesondere in ländlichen Gebieten, haben Budget- und Technologieeinschränkungen, die grüne Infrastruktur und digitale Werkzeuge für das BNE-Lernen begrenzen.</p> <p>Lehrkräfte haben nur begrenzt Zeit, Ressourcen und Fortbildungsmöglichkeiten, um schulweite oder erfahrungsbasierte Nachhaltigkeitsprogramme umzusetzen, einschließlich des Lernens im Freien und ortsbezogenem Lernen.</p>	Schulen ökologisch gestalten.	N	Auf nationaler Ebene sollte Serbien nationale Richtlinien für Öko-Schulen mit klaren Nachhaltigkeitsstandards einführen. Zudem sollte ein „Green Infrastructure Fund“ eingerichtet werden, um Schulmodernisierungen, Energieeffizienzmaßnahmen und die Gestaltung grüner Schulräume zu unterstützen.
			I	Auf institutioneller Ebene sollten gezielte regionale Fördermittel bereitgestellt werden, um den digitalen Zugang für BNE zu verbessern – insbesondere an Schulen, die nur über eine unzureichende Ausstattung verfügen. Darüber hinaus sollten lokale Öko-Netzwerke gebildet werden, um die Zusammenarbeit zwischen Schulen, Gemeinden und Umweltorganisationen zu fördern.
			E	Lehrkräfte benötigen geschützte Zeit, um schulweite Nachhaltigkeitsprojekte zu leiten. In der beruflichen Weiterbildung sollte der Fokus auf Outdoor-, Erfahrungs- und ortsbezogenem Lernen liegen, damit Lehrkräfte mit praxisnahen Werkzeugen ausgestattet werden, um transformative BNE-Ansätze umzusetzen.

3. Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren	In Serbien werden in der Lehrkräfteausbildung keine BNE-Kompetenzen verlangt und Nachhaltigkeit ist weder an die Lizenzierung noch an die berufliche Weiterentwicklung gebunden. Dadurch bleibt die Integration in den Unterricht eingeschränkt.	Professionelle Weiterbildung stärken.	N	Um Nachhaltigkeit systematisch im Lehrerberuf zu verankern, müssen BNE-Kompetenzen auf nationaler Ebene verpflichtend in der Lehrkräfteausbildung sowie in Lizenzierungs- und Karriereentwicklungsrahmen verankert werden.
	Schulen erhalten nur geringe Investitionen für kontinuierliche BNE-Fortbildungen und Lehrkräfte erhalten oft keine Anerkennung oder Anreize, Nachhaltigkeit prioritär zu behandeln.		I	Auf institutioneller Ebene sollte Serbien eine nationale Plattform einrichten, die kostenlose, qualitativ hochwertige Unterrichtsmaterialien für BNE bereitstellt. Die jährliche BNE-Fortbildung muss insbesondere in benachteiligten Regionen durch regionale Budgets unterstützt werden.
	Lehrkräfte nur begrenzten Zugang zu aktuellen Ressourcen und interaktiven Werkzeugen, die für eine effektive Vermittlung von BNE-Inhalten erforderlich sind.		E	Auf individueller Ebene sollten digitale Mikro-Zertifikate die BNE-Kompetenzen von Lehrkräften anerkennen und ihre berufliche Weiterentwicklung fördern. Es sollten Peer-Learning-Netzwerke geschaffen werden, um den Wissensaustausch, Mentoring und die Verbreitung guter Praxis unter Lehrkräften zu stärken.
4. Stärkung und Mobilisierung der Jugend	Jugendliche haben nur geringen Einfluss auf BNE-Politiken und nationale Programme sind begrenzt sowie weitgehend von externer Finanzierung abhängig.	Jugendbeteiligung stärken.	N	Auf nationaler Ebene sollte Serbien Jugendvertreter:innen formal in die BNE-Politik einbinden und die nationale Finanzierung für von Schüler:innen initiierte Nachhaltigkeitsprojekte und -initiativen ausweiten.
	Es existiert kein formaler Rahmen, der die Beteiligung von Jugendlichen an Nachhaltigkeitsentscheidungen auf lokaler oder regionaler Ebene verlangt oder unterstützt.		I	Schulen sollten auf institutioneller Ebene Schüler:innen-BNE-Räte einrichten, die formale Rollen in der Nachhaltigkeitsplanung übernehmen. Nationale digitale Plattformen sollten die interschulische Zusammenarbeit von Jugendlichen bei Nachhaltigkeitsmaßnahmen ermöglichen.
	Schulen bieten selten strukturierte Unterstützung für von Schüler:innen initiierte Nachhaltigkeitsprojekte und Lehrkräfte verfügen häufig weder über die Zeit noch die Ausbildung oder die digitalen Werkzeuge, um Jugendbeteiligung effektiv zu fördern.		E	Lehrer:innen benötigen Schulungen in Schüler:innenbeteiligung und projektbasiertem Lernen, um jugendgeführte BNE-Aktivitäten effektiv zu unterstützen. Schulen, die eine starke Jugendbeteiligung vorweisen können, sollten national anerkannt und öffentlich sichtbar gemacht werden.
5. Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene	Nationale Politiken liefern wenig Orientierung oder Anreize für lokale BNE-Initiativen. Dadurch bleiben Akteure der Zivilgesellschaft von übergeordneten Strategien abgeschnitten und es fehlt ihnen an rechtlicher Anerkennung.	Schulen und Gemeinschaften vernetzen.	N	Auf nationaler Ebene sollte Serbien nationale Förderprogramme einführen, die gemeindebasierte BNE-Initiativen unterstützen, und BNE in kommunale Entwicklungsstrategien integrieren, um die lokale politische Unterstützung zu stärken.
	Lokale Behörden verfügen oft über unzureichende Mittel und schwache Partnerschaften mit Schulen, NGOs und Unternehmen. Dadurch ist die systemische Unterstützung gemeindebasierter Nachhaltigkeitsprojekte eingeschränkt.		I	Auf institutioneller Ebene sollten lokale BNE-Hubs eingerichtet werden, die Schulen, Gemeinden und NGOs zusammenbringen, um gemeinsam Nachhaltigkeitsprojekte zu entwickeln. Gemeinden sollten Anreize für Schulen schaffen, die starke Partnerschaften mit der lokalen Gemeinschaft aufbauen.
	Schulen und Lehrkräfte sind nur schlecht in lokale ökologische und Nachhaltigkeitsinitiativen eingebunden, wodurch den Schüler:innen praktische, realitätsnahe Lernerfahrungen verwehrt bleiben.			Lehrkräfte sollten reale Nachhaltigkeitsherausforderungen in den Unterricht integrieren und dabei mit lokalen Akteuren kooperieren. Exkursionen und gemeindebasierte Projekte sollten zentrale Bestandteile des Lernprozesses der Schüler:innen werden.

Rumänien

Handlungsfeld	Identifizierte Lücken	Politische Empfehlung	Ebene ¹	Beschreibung
1. Politische Unterstützung	<p>Das rumänische Recht verweist derzeit lediglich allgemein auf Umweltbildung, legt jedoch kein klares Mandat oder einen Überwachungsrahmen für BNE fest. Schulen verfügen über begrenzte Autonomie und es gibt nur wenige Anreize, interdisziplinäre Nachhaltigkeitsinitiativen umzusetzen.</p> <p>Da die Lehrerbildung und die Zertifizierungsrahmen keine BNE-Schulungen oder -Kompetenzen verlangen, sind Pädagoginnen und Pädagogen auf ihre persönliche Motivation angewiesen</p>	BNE in nationale Lehrpläne und Lehrkräfte-Standards integrieren.	N	<p>In Rumänien sollte BNE ausdrücklich in die nationalen Lehrpläne integriert werden – fächerübergreifend und über alle Klassenstufen hinweg. Dies sollte durch rechtliche Bestimmungen und Indikatoren für die Umsetzung begleitet werden. Auch die Lehrkräfte-Standards und Zertifizierungsrahmen sollten die Kompetenzen in BNE verpflichtend berücksichtigen (UNESCO-Priorität 1). Aufgrund aktueller Diskussionen in Rumänien wird eine Überarbeitung des Nationalen Bildungsgesetzes empfohlen, um BNE als fächerübergreifendes Thema mit klar definierten Zielen und einem Evaluationsmechanismus zu verankern.</p>
2. Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen	<p>Förderprogramme priorisieren größtenteils die grundlegende Infrastruktur gegenüber nachhaltigkeitsorientierten Verbesserungen.</p> <p>den Schulen fehlen oft die Ressourcen oder Instrumente, um nachhaltige Lernumgebungen zu schaffen.</p> <p>Teachers do not have access to localised technological tools for climate or environmental education.</p>	Nationale Fördermittel für grüne Schulpraktiken bereitstellen.	I	<p>Das rumänische Bildungsministerium sollte in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden ein klares Finanzierungsschema zur Unterstützung ökologischer Schulinfrastruktur (z. B. Abfallmanagement, grüne Klassenzimmer) entwickeln (Priorität 2). Eine zentrale Empfehlung ist die Akkreditierung regionaler Netzwerke grüner Schulen, die als Knotenpunkte für den Austausch bewährter Praktiken und für Mentoring dienen. Darüber hinaus sollte der bereits bestehende methodische Rahmen in rumänischen Schulen verbessert werden, um die Umsetzung effektiverer, interdisziplinärer Initiativen, wie etwa Umweltprojekte oder grüne Unterrichtseinheiten, zu ermöglichen. Es ist außerdem notwendig, ein nationales Programm „Nachhaltige Schulen“ mit eigenen Mitteln für grüne Infrastruktur (z. B. Solaranlagen, getrennte Abfallsammlung) zu schaffen. Besondere Anstrengungen sind erforderlich, um städtisch-ländliche Ungleichheiten zu reduzieren. Ein Ansatz könnte darin bestehen, Wettbewerbsförderungen für Schulen in benachteiligten Regionen zur Gestaltung nachhaltiger Lernräume auszuschreiben. Die Ausstattung rumänischer Schulen mit ökologischen Bildungskits (z. B. Kompost, Schulgärten, visuelle Lehrmaterialien) wird als weitere erfolgreiche Maßnahme empfohlen.</p>

¹ N = National; I = Institutional; E = Educator (Bildungskraft)

<p>3. Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren</p>	<p>Die Lehrerzertifizierungsrahmen verlangen keine Schulung in Nachhaltigkeit.</p> <p>Vorhandene Workshops sind freiwillig und fragmentiert, ohne systematische berufliche Weiterbildung.</p> <p>Lehrkräfte sind an Nachhaltigkeit interessiert, verfügen jedoch nicht über interdisziplinäre Materialien oder Mentoring-Möglichkeiten.</p>	<p>Ein nationales BNE-Ausbildungs- und Zertifizierungsprogramm einrichten.</p>	<p>E</p> <p>In Rumänien sollte ein modulares, akkreditiertes Ausbildungsprogramm gefördert werden, das Lehrkräften eine kontinuierliche berufliche Weiterbildung zu BNE-Themen, pädagogischen Ansätzen und entsprechenden Werkzeugen bietet (Priorität 3). Die Einführung von Bonuszahlungen oder beruflichen Anerkennungspunkten für Lehrkräfte, die an zertifizierten BNE-Programmen teilnehmen, könnte als Anreiz dienen. Besonders wirksam wäre die Einrichtung eines Mentoring-Programms zwischen Schulen, bei dem erfahrene Lehrkräfte ihre Kolleg:innen bei der Umsetzung von BNE-Projekten begleiten. Angesichts des technologischen Fortschritts wird digitale Weiterbildung für Lehrkräfte empfohlen, insbesondere im Hinblick auf den Einsatz interaktiver Technologien im Nachhaltigkeitsunterricht (z. B. VR, Lernspiele). Darüber hinaus wird die Schaffung eines rechtlichen Rahmens für die Anerkennung von BNE-Kompetenzen aus nicht-formalen Kursen, etwa durch die Teilnahme an NGO- oder EU-Schulungen, als wünschenswerte Maßnahme für Rumänien angesehen.</p>
<p>4 Stärkung und Mobilisierung der Jugend</p>	<p>Die Beteiligung von Jugendlichen an Nachhaltigkeitspolitik und Schulgouvernanz ist begrenzt.</p> <p>Von Jugendlichen initiierte Projekte sind nicht systematisch in Bewertungs- oder Anerkennungssysteme eingebunden.</p> <p>Oft bleiben Aktivitäten lehrkraftgesteuert, was die authentische Beteiligung der Schüler:innen einschränkt.</p>	<p>Jugendbeteiligung an schulischen Nachhaltigkeitsentscheidungen formalisieren.</p>	<p>I</p> <p>Rumänische Schulen sollten ihre Schüler:innen in Entscheidungen zu Nachhaltigkeitsthemen (z. B. Abfallmanagementpläne) einbeziehen (Priorität 4). Benötigt werden praxisnahe Lösungen, wie die Unterstützung von von Schüler:innen koordinierten Öko-Clubs, die echte Autonomie genießen und logistische sowie finanzielle Unterstützung durch die Schulleitung erhalten. Zudem wird die Einrichtung eines Nationalen Schüler:innenrats für Umweltfragen empfohlen, der eine beratende Funktion in Bildungs- und Nachhaltigkeitspolitiken übernimmt. Eine weitere praktikable und wirksame Maßnahme wäre die Einführung eines Punktesystems bzw. Anerkennungssystems für grüne Schülerprojekte, das in das Bildungsportfolio integriert wird.</p>



5. Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene	<p>Haushaltsbeschränkungen hindern Schulen daran, sich wirksam mit lokalen Gemeinschaften zu engagieren. Mikrofinanzierungen sind hierfür notwendig.</p> <p>Schulen kooperieren nur selten mit lokalen NGOs, Gemeinden oder Unternehmen bei Nachhaltigkeitsprojekten</p> <p>Bürokratische Verfahren entmutigen Lehrkräfte, Partnerschaften über das Klassenzimmer hinaus aufzubauen.</p>	Lokale Schul-Gemeinschafts-Nachhaltigkeitspartnerschaften unterstützen.	I	<p>Für rumänische Schulen aus ländlichen und städtischen Regionen sollten Leitlinien und Mikro-Fördermittel bereitgestellt werden, um Partnerschaften mit lokalen NGOs, Gemeinden und Unternehmen aufzubauen (Priorität 5). Es besteht ein besonderer Bedarf an Mitteln für die kostenfreie Teilnahme an BNE-Workshops, insbesondere für Lehrkräfte aus benachteiligten Gebieten. Eine praxisnahe und wirksame Lösung besteht in der Vereinfachung bürokratischer Verfahren für externe Kooperationen von Lehrkräften durch klare Leitlinien und Modellpartnerschaften. Darüber hinaus wird die Erstellung eines nationalen Katalogs „Lokale Ressourcen für BNE“ empfohlen. In diesem können Schulen geeignete lokale Akteure für Kooperationen finden, beispielsweise Expert:innen, Freiwillige oder Institutionen. Ebenfalls empfohlen wird die Förderung des Modells „Schule in der Gemeinschaft“ mit aktiven und sichtbaren Partnerschaften zu lokalen Akteuren wie beispielsweise Unternehmen, Museen oder NGOs.</p>
--	--	---	---	---



Österreich

Handlungsfeld	Identifizierte Lücken	Politische Empfehlung	Ebene ¹	Beschreibung
1. Politische Unterstützung	<p>Fehlende verbindliche nationale Gesetzgebung zu BNE, uneinheitliches politisches Engagement und Abhängigkeit von kurzfristiger Finanzierung.</p> <p>Underdeveloped leadership/strategic planning and reliance on project-based funding in schools and HEIs.</p> <p>Fehlende gesetzliche Verankerung von BNE in der Lehrkräftebildung und begrenztes Bewusstsein der Pädagoginnen und Pädagogen für die Relevanz von BNE.</p>	BNE durch koordinierte nationale Politik, Gesetzgebung und Kapazitätsaufbau institutionalisieren.	N & I & E	<p>Um BNE systematisch in seine Bildungs- und Nachhaltigkeitspolitik zu verankern, sollte Österreich ein dauerhaftes, interministerielles Koordinationsgremium mit klar definiertem Mandat einrichten. Dies beinhaltet die Verankerung von BNE in der nationalen Gesetzgebung sowie in den Lehrkräftequalifikationsstandards und wird durch eigene Budgets auf Bundes- und Länderebene unterstützt. Die Arbeitsgruppen zur Nationalen Strategie sollten sich bei ihrer Revitalisierung an der Europäischen Erklärung zur Globalen Bildung bis 2050 orientieren. Alle Bildungseinrichtungen sollten gemeinsam mit Lehrkräften und Lernenden BNE-Strategien entwickeln und veröffentlichen und dabei Zugang zu Startfinanzierungen für innovative Maßnahmen erhalten. Um die Integration von BNE in die Praxis zu fördern, sollte eine Kombination aus Anreizen eingeführt werden, zu denen Auszeichnungen, Mikro-Zertifikate und verpflichtende BNE-Weiterbildungsstunden in der Lehrkräfteausbildung gehören.</p>
2. Ganzheitliche Transformation von Lehr- und Lernumgebungen	<p>Zu den Problemen zählen eine veraltete Schulinfrastruktur, eine unzureichende Priorisierung von Nachhaltigkeit in der Bundesplanung sowie die Vernachlässigung sozialer Dimensionen in der BNE.</p> <p>Hinzu kommen unzureichende kommunale Finanzierung und eine mangelnde digitale Infrastruktur für Schulen, insbesondere in benachteiligten Gebieten.</p> <p>Es fehlen Werkzeuge, Zeit und Räume für erfahrungsorientiertes BNE-Lernen. Zudem werden soziale und kulturelle Aspekte nur unzureichend in den Unterricht integriert.</p>	Ganzheitliche Nachhaltigkeitskriterien in Österreichs Bildungsinfrastruktur und -praxis modernisieren und verankern.	N & I & E	<p>Um die österreichischen Lernumgebungen nachhaltiger zu gestalten, sind nationale Anstrengungen erforderlich, um die Modernisierung der Infrastruktur – beispielsweise durch Initiativen wie das Programm „Green Schools Austria“ – zu priorisieren. BNE-bezogene Kriterien, die auch soziale Aspekte wie Menschenrechte, Geschlechtergerechtigkeit, Frieden, globale Staatsbürgerschaft und kulturelle Vielfalt umfassen, sollten in Qualitätssicherungssysteme für Schulen integriert werden. Bildungseinrichtungen müssen eng mit Gemeinden zusammenarbeiten, um langfristige Infrastrukturpläne zu entwickeln, den Zugang zu digitalen Werkzeugen zu verbessern und Umwelt- sowie Sozialaspekte in den täglichen Schulalltag zu integrieren. Ebenso wichtig ist die Unterstützung der Lehrkräfte, etwa durch Peer-Mentoring, partizipative Pädagogik-Schulungen und die Schaffung praxisnaher Lernräume wie Gärten und Energiedashboards, die eine sinnvolle und praxisorientierte Umsetzung von BNE über alle Dimensionen hinweg fördern.</p>

1 N = National; I = Institutional; E = Educator (Bildungskraft)

<p>3. Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren</p>	<p>Fehlende ESD-Anforderungen in Richtlinien für Lehrkräfte, in Zertifizierungen und Kompetenzrahmen.</p> <p>Unterfinanzierung der beruflichen Weiterbildung und unzureichende Bereitstellung von Kooperationsstrukturen für Pädagog:innen.</p> <p>Mangel an digitalen Kompetenzen und innovativen Instrumenten, die auf ESD-Pädagogik zugeschnitten sind.</p>	<p>Nachhaltigkeit in Lehrerbildung und kontinuierliches Lernen integrieren.</p>	<p>N & I & E</p>	<p>Zentrale Schritte zum Aufbau der BNE-Kompetenzen von Lehrkräften in Österreich sind die Verankerung von Nachhaltigkeitskompetenzen in den nationalen Lehrstandards sowie die verbindliche Einführung von BNE-Modulen in allen akkreditierten Lehrbildungsprogrammen. Bildungseinrichtungen müssen konsequent Ressourcen für die berufliche Weiterbildung bereitstellen und Peer-Learning-Gemeinschaften fördern. Zur Stärkung der digitalen Kompetenz sollten Lehrkräfte Zugang zu selbstgesteuerten, interaktiven E-Learning-Tools erhalten, die innovative, nachhaltigkeitsorientierte Unterrichtsformen unterstützen.</p>
<p>4. Stärkung und Mobilisierung der Jugend</p>	<p>Begrenzte und symbolische Beteiligung junger Menschen an der Bildungspolitik und uneinheitliche Finanzierung von Initiativen, die von jungen Menschen geleitet werden.</p> <p>Trotz politischer Verpflichtungen fehlen strukturierte Mechanismen zur Beteiligung junger Menschen.</p> <p>Unterschätzung des Führungspotenzials von Studierenden und Mangel an digitalen Plattformen für Zusammenarbeit und Wirkungsüberwachung.</p>	<p>Bedeutende Jugendbeteiligung und -führung in BNE-Strategien institutionalisieren.</p>	<p>N & I & E</p>	<p>Österreich kann Jugendliche im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) stärken und mobilisieren, indem eine wirksame Jugendbeteiligung in der Bildungspolitik institutionalisiert wird. Dies umfasst die Gewährung von Beratungs- und Mitbestimmungsrechten für Jugendräte wie den Nationalen Jugendrat im Einklang mit dem Regierungsprogramm 2025–2029. In diesem wird die Fortführung und Stärkung der österreichischen Jugendstrategie auf Basis der europäischen Jugendziele hervorgehoben. Erfolge im Rahmen der österreichischen Jugendstrategie, die die aktive Beteiligung junger Menschen an Entscheidungsprozessen fördern, sollten regelmäßig überprüft und transparent kommuniziert werden. Entscheidend ist auch die Einrichtung nachhaltiger Finanzierungsmechanismen, um von Jugendlichen getragene Initiativen zu unterstützen – insbesondere solche, die auf die lokalen SDGs ausgerichtet sind. Mitentscheidungsprozesse unter Einbeziehung der Schüler:innen implementieren und Lehrkräfte mit Schulungen sowie digitalen Tools zur Förderung von Zusammenarbeit und Wirkungsmessung ausstatten.</p>

<p>5. Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene</p>	<p>Übermäßig zentralisierte Verwaltung, schwache rechtliche Unterstützung für Partnerschaften und verringerte Finanzierung zivilgesellschaftlicher Organisationen (CSOs).</p> <p>Unzureichende Budgets, Personal und Bewusstsein innerhalb der Schulen, um effektive lokale Partnerschaften aufzubauen.</p> <p>Mangelnde Vertrautheit mit lokalen Nachhaltigkeitsthemen und begrenzte Unterstützung bei der Leitung gemeinschaftsbasierter Projekte.</p>	<p>Dezentralisierung der BNE-Verwaltung und Stärkung des lokalen Gemeinschaftsengagements</p>	<p>N & I & E</p> <p>Um lokale Maßnahmen zu beschleunigen, muss Österreich die Verwaltung der BNE dezentralisieren und die Befugnisse der Gemeinden und Regionen stärken. Gleichzeitig müssen die Vorschriften vereinfacht werden, um Partnerschaften zwischen Schulen und lokalen NGOs oder Unternehmen zu erleichtern. Um das Engagement der Gemeinschaft zu unterstützen, ist es entscheidend, die finanziellen Mittel zu erhöhen und insbesondere fest zugewiesenes Personal und Koordinator:innen an den Schulen bereitzustellen, um diese Kooperationen zu fördern. Durch die Integration lokaler Umweltfragen mittels Citizen-Science-Projekten und die Förderung generationenübergreifenden Lernens lassen sich die Verbindungen zur Gemeinschaft nachhaltig stärken.</p>
---	--	---	--



5. Von Erkenntnissen zu Maßnahmen



Die im Rahmen des AELIA-Projekts gewonnenen Erkenntnisse machen eines deutlich: Bildungssysteme müssen transformiert werden, um den Anforderungen einer nachhaltigen Zukunft gerecht zu werden. Zwar wurden in Österreich, Zypern, Griechenland, Rumänien und Serbien bedeutende Fortschritte bei der Anerkennung der Relevanz von BNE erzielt, doch systemische Barrieren behindern weiterhin deren vollständige Integration. Dieser Moment bietet politischen Entscheidungsträger:innen die Chance, auf der Grundlage der in diesem Weißbuch präsentierten Evidenzen entschlossen zu handeln und nationale sowie europäische Strategien zu gestalten. Die bevorstehenden Policy-Learning-Treffen werden einen entscheidenden nächsten Schritt in diesem Prozess darstellen, indem sie eine Plattform bieten, um Erkenntnisse in institutionalisierte Verpflichtungen und langfristige Rahmenwerke zu überführen.

Obwohl einige nationale Rahmenbedingungen und Pilotinitiativen bereits Grundlagen geschaffen haben, erfordert eine breite Umsetzung mehr als isolierte Einzelmaßnahmen. Die Verankerung von Nachhaltigkeit in Bildungssystemen muss zu einem bewussten, koordinierten und politisch gesteuerten Prozess werden, der durch gesetzliche Vorgaben, institutionelle Anreize, Mechanismen zur Kapazitätsentwicklung und Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft unterstützt wird.

Die in diesem **Weißbuch** vorgestellten Empfehlungen dienen als **Handlungsleitfaden**. Sie basieren sowohl auf Forschung als auch auf praktischen Einsichten von Bildungsleiter:innen, Stakeholdern und Praktiker:innen, die täglich mit diesen Herausforderungen umgehen. Gleichzeitig spiegeln sie das kollektive Engagement der AELIA-Partnerschaft wider, inklusive, innovative und zukunftsfähige Bildungssysteme zu fördern.

Für den weiteren Erfolg sind politischer Wille, angemessene Finanzierung und ein „Whole-of-Society“-Ansatz erforderlich, der Ministerien, Lehrkräfte, Jugendliche, die Zivilgesellschaft und lokale Gemeinschaften zusammenbringt. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist keine isolierte Initiative, sondern ein Katalysator für langfristige Klimafolgenresilienz, soziale Gerechtigkeit und inklusives Wachstum.

Wenn politische Entscheidungsträger:innen die hier dargelegten Empfehlungen umsetzen, können sie Bildung zu einer treibenden Kraft für einen **grünen und gerechten** Übergang machen – nicht nur in den fünf Partnerländern, sondern als replizierbares Modell in ganz Europa und darüber hinaus.



6. Literaturverzeichnis

AELIA Consortium. (2024). Green Paper on developing sustainability plans for educational institutions. Erasmus+ Forward Looking Projects (101087425). Retrieved from [<https://www.aelia-project.eu/results-outputs/#>].

AELIA Consortium. (2024). Taking Stock Study to Examine Sustainability Education. Erasmus+ Forward Looking Projects (101087425). Retrieved from [<https://www.aelia-project.eu/results-outputs/#>].

Cyprus National Commission for UNESCO. (n.d.). Education for Sustainable Development - Cyprus. Retrieved from https://www.unesco.org.cy/Programmes-Education_For_Sustainable_Development_Cyprus,EN-PROGRAMMES-01-03-01,ENunesco.org.cy

Global Education Network Europe, GENE. (2022). The European Declaration on Global Education to 2050, the Dublin Declaration. A European Strategy Framework for Improving and Increasing Global Education in Europe to the Year 2050. <http://romania-durabila.gov.ro/wp-content/uploads/2022/06/PNA-pentru-implementarea-SNDDR-2030.pdf>

Ministry of Education, Sport and Youth, Cyprus. (2024). Cyprus intervention at the MED9 Ministerial Summit on ESD and Green Transition in the Mediterranean Region. Retrieved from <https://www.gov.cy/en/education-sports-and-youth/cyprus-intervention-by-the-minister-of-education-sport-and-youth-dr-athena-michaelidou-at-the-med9-ministerial-summit-on-esd-and-green-transition-in-the-mediterranean-region/gov.cy>

Online Report: Sustainable Romania

Raportul Național Voluntar privind implementarea Agendei 2030 pentru Dezvoltare Durabilă. (România, 2022).

Rechnungshof Österreich, The Austrian Court of Audit. (October 2024). 8-Point Plan for Digital Learning: unclear effects on pupils' digital skills https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/2024_29_8_Punkte_Plan_digitale_Schule.pdf

Reporters, Y. (2019). Young Reporters for the Environment. Young Reporters for the Environment. <https://www.yre.global/>

Republik Österreich, Bundeskanzleramt (2025) Jetzt das Richtige tun. Für Österreich. Wien

România Durabilă. (2024). Romania-Durabila.gov.ro. <http://romania-durabila.gov.ro/>

Romania's National Action Plan for Sustainable Development 2030

Super User. (2013, September 16). Ce este Programul Eco-Schools / Eco-Scoala. Ccdg.ro. <https://ccdg.ro/programe/eco-scoala>

UNECE. (2025). Implementation of the UNECE Strategy for ESD in the ECE Region. Retrieved from https://unece.org/sites/default/files/2022-09/Implementation%20of%20the%20UNECE%20Strategy_web_final_05.09.2022.pdf

UNESCO. (2024). Education for Sustainable Development country profile: Cyprus. Retrieved from <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000390784unesdoc.unesco.org+3unesdoc.unesco.org+3unesdoc.unesco.org+3>

UNESCO. (n.d.). Cyprus' whole school approach to sustainability. Retrieved from <https://www.unesco.org/en/articles/environmental-stewardship-schools-cyprus-whole-school-approach-sustainabilityunesco.org>

UNESCO. (n.d.). Education for sustainable development - UNESCO. Retrieved from <https://www.unesco.org/en/sustainable-development/educationunesco.org>

UNESCO. (n.d.). Education for sustainable development for 2030 toolbox. Retrieved from <https://www.unesco.org/en/sustainable-development/education/toolboxunesco.org>

UNESCO. (n.d.). Education for sustainable development: A roadmap. Retrieved from <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000374802unesdoc.unesco.org+3unesdoc.unesco.org+3unesdoc.unesco.org+3>

Website: Eco-School Programme

World Future Council. (2019). Advancing education for sustainable development. Retrieved from https://www.worldfuturecouncil.org/wp-content/uploads/2019/01/Handbook-ADVANCING-EDUCATION-FOR-SUSTAINABLE-DEVELOPMENT-by-Alistair-Whitby-WFC_2019.pdfworldfuturecouncil.org

Zachariou, A. (2025). Steps forward: ESD in Cyprus. Retrieved from https://www.carpathianconvention.org/wp-content/uploads/2025/01/Steps-forward_Zachariou-presentation.pdfcarpathianconvention.org



αελια

Weißbuch zur Integration von Bildung für nachhaltige Entwicklung in formale und non-formale Bildung



Kofinanziert von der Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.



UNIT OF EDUCATION
FOR THE ENVIRONMENT AND
SUSTAINABLE DEVELOPMENT

